8°
Hist. pol.
1082

Kreisbibliothek Regensburg

8° Hist. pol. 1082

[Wild]

2. Ex.

Georg Gottlieb Plato

Schreiben

an P. T.

Herrn Georg Friederich von Berberich,

Kaiſerlichen wirklichen Reichs-Hofrath, Hoch-fürſtlich-Thurn und Taxiſchen Geheimen Rath und Kai-ſerlichen Reichs-Ober-Poſt-Amts Director zu Frankfurth,

die

in deſſen Münzcabinet

befindliche

Hof-Geißmariſche Münze

betreffend.

Nebſt drey Kupfertafeln.

Regensburg, verlegts Johann Leopold Montag, 1765.

1932/138

Kreisbibliothek Regensburg

Hochwohlgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr.

Euer Hochwohlgebohrn iſt es gefällig geweſen, durch einen ſelbſt bewußten hohen Ort die Frage an mich bringen zu laſſen: Ob ich das Münzweſen mittlerer Zeiten ganz vergeſſen, oder Verzicht auf ſelbiges gethan habe? Wie kann wohl ein Gegenſtand, welcher ſo viel Angenehmes, ſo viel Nützliches hat, bey demjenigen in eine gänzliche Vergeſſenheit geſetzet werden, welchem es nicht an Gönnern, nicht an Freunden fehlet, die ihn dazu aufmuntern. Wahr iſt es, andere Vorfallenheiten können dieſen Beſchäftigungen einen Stillſtand verurſachen, ſie heben aber das Verlangen nach ihnen nicht gänzlich auf. Und dieſes iſt die Stellung, in welcher ich mich befinde.

Damit aber Dieſelbe ſehen, daß es mir an der Luſt nicht mangle, mich mit dergleichen Dingen zu unterhalten; ſo werde ich mir mit Dero gütigen Erlaubnis verſchiedene Pfennige mittlerer Zeit aus Dero ſchönen Münzvorrathe erwählen, und beſonders denjenigen, welcher zu Geißmar geſchlagen iſt. Ich unternehme zwar etwas, von deme ich zum voraus einſehe, daß ich die dabey obwaltende Zweifel aufzu-

löſen keineswegeſ vermögend bin, unterdeſſen verhoffe ich doch einige derſelben aus dem Weg zu raumen.

Seeländer in den zehen Schriften von teutſchen Münzen mittlerer Zeiten, führet in dem Anhang, in welchem er von den Erzbiſchöflich Chur-Mainziſchen Münzen handelt,
No. 1. No. 6. 7. 8. drey Münzen an, welche aus einerley Münzſtadt
2. 3. ihren Urſprung zu haben ſcheinen, die darauf erſichtliche Buchſtaben lieſet er: Sifridus Moguntinus Archiepiſcopus und Gesmaria Civitas (a).

(a) Joannis Script. Mogunt. pag. 71.

No. VI.

Quo ad hunc, ſciendum, quod Tilemannus Friſius eum dederit in ſpeculo monetali, atque 1) arbitratus ſit, cum in prima parte Archiepiſcopus globum imperialem ſiniſtra teneat, nummum hunc eſſe Wilhelmi Archiepiſcopi, Othonis I. filii, quem proin cum corona expinxit; 2) tum vero cenſuerit, cum in ſecunda conſpiciatur ſtructura, cum rota moguntina, in margine legendum eſſe MOGVNTIA; ſed perperam, ut ſequens nůmus manifeſtum faciet.

No. VII.

Is in antica Archiepiſcopum nobis præſentat, ſedili capitibus caninis in extremitatibus ornato, inſidentem, cum pedo in dextra, & globo imperiali in ſiniſtra, his circum circaſcriptis verbis: SIfridus MOguntinus Archi EPISCopus; in poſtica vero ſimiliter ſtructuram quandam, cum rota moguntina & hac ἐπιγραφῇ GESMARIA CIVITAS. Ubi notandum, numum hunc prope Geismariam in Haſſia erutum fuiſſe, & ab illuſtri Satrapa de Mansberg adſervari.

No.

No. VIII.

In prima parte ſimiliter Archiepiſcopi exhibet imaginem, cum lituo in dextra, & globo imperiali faſcia transverſe ducta ſignato, in ſiniſtra; ſed margine tam circumciſo, ut litterarum olim circumſcriptarum, ne ulla quidem amplius rite noſci legique poſſit; in ſecunda vero non minus, quam præcedens VII. ſtructuram cum rota Moguntina nobis objicit, hac adjecta (ut ex litteris quæ legi adhuc poſſunt) colligere licet, inſcriptione GesMARIA CIVItas.

Der Herr Verfaſſer des Groſchencabinets (b) ſtellet einen dieſer Pfennig ebenmäßig vor, und bringet verſchiedene Zweifel bey, welche bey Auslegung deſſelben obwalten.

(b) IX. Fach pag. 23. Tab. I. n. 14. a) Ein ſitzender infulirter Erzbiſchof, in der rechten Hand einen Biſchofsſtab, in der linken einen Reichsapfel mit dem Creutz haltend, mit der Umſchrift:

† SIMON EPISCopus.

b) Ein Kirchengebäude, unter welchem ein Rad ſtehet, mit der Umſchrift:

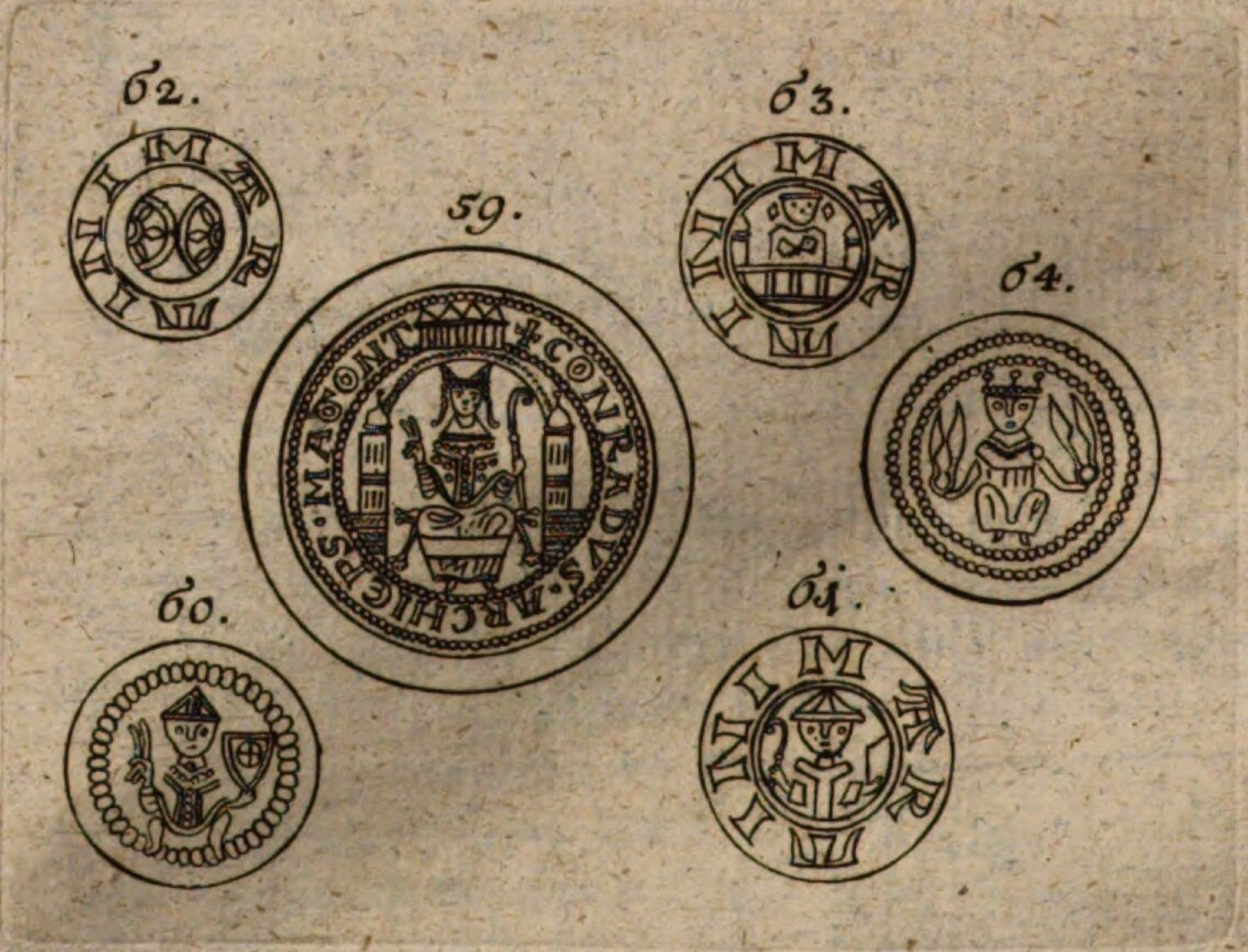
GESMARIA CIVITAS.

Gegenwärtige Münze iſt bey nahe ein Räthſel: Herr Seeländer hat ſelbige in ſeiner Nachricht von den Mainziſchen Bracteaten Tab. III. n. 7. angeführet, und gedenket dabey, daß dieſe Münze bey Geißmar in Heßen ausgegraben worden, und dem Herrn von Mansberg zugehöre. Zu Geißmar iſt dieſe Münze geſchlagen worden, nur iſt die Frage, in welchem Geißmar? In Heßen ſind zween Oerter, die dieſen Namen führen, einer bey Frankenberg, welcher auch Hof-Geißmar genennet wird, der andere bey Fritslar. Die neuern Geſchichtſchreiber als Dilich in Chron. Haſſ. P. I. p. 143. Winkelmann in Chron. Haſſ. P. II. cap. 12. Lezner in vita Bonifacii und Merian in Topographia Haſſiæ erzehlen, daß der Heil. Bonifacius bey Hof-Geißmar eine Eiche, wobey die Teutſchen ihren aberglaubiſchen

Got,

Gottesdienſt getrieben, umwerfen laſſen; allein gegen dieſe Erzehlung machet Schminck in diſſ. de cultu religioſo arboris Jovis §. 14. ſeq. eine Einwendung, und zeiget mit guten Gründen, daß ſolches nicht bey Hof-Geißmar, ſondern bey Geißmar ohnfern Fritslar geſchehen ſey. Dieſes nun hat mir auch einen Zweifel bey dieſer Münze erreget, ob ſelbige in Hof-Geißmar, oder in Geißmar geſchlagen worden? Jedoch muthmaße ich, daß dieſelbe zu Geißmar bey Fritslar, und nicht zu Hof-Geißmar gepräget worden, da jener Ort viel älter als dieſer iſt. Nun leget aber Herr Seeländer unſere Münze dem Erzbiſchof von Mainz bey, worüber mir ein gelehrter Freund aus Dreßden ſeine Gedanken mitgetheilet hat, welche ich hier anzuführen mich um ſo weniger entbrechen kann, je gewiſſer ich verſichert bin, daß ſelbige dem geneigten Leſer gefallen werden. Dieſer gute Freund und große Münzkenner ſchreibt an mich alſo: „Nach Herrn Seeländers Erklärung pag. 74. ſoll die erſte Umſchrift SIfridus MOguntinus A EPISCopus heiſſen; es dünkt mich aber dieſe Leſeart noch manchen Zweifel unterworfen zu ſeyn. Denn ſo findet man ſo eine abgekürzte Titulatur und das Moguntinus vor Archiepiſcopus auf ſonſt keiner alten Mainziſchen Münze. Die Stadt Geißmar gehöret zu Heſſen und lieget im Stifte Paderborn, und wie, wenn es Simon Epiſcopus hieße, und dieſe Münze von dem Biſchof von Paderborn Simon, welcher im Jahr 1274. mit Tod abgegangen, wäre? Das Rad unter dem Thurn ſcheinet aber Herr Seeländer beyfällig zu ſeyn: alleine wer weiß, ob das Original an dieſem Orte, nicht etwa verblichen geweſen, und ob daſelbſt eben ein deutliches Rad, oder nicht ſonſt ein Creutz oder Rösgen zur Ausfüllung ſey vorhanden geweſen. Zur Entſcheidung würde allerdings vieles beytragen, wenn ausfündig gemacht werden könnte, ob die jetzige Landgräflich-Heßiſche Stadt Geißmar vor Alters jemals zum Hochſtifte Mainz, oder zum Stifte Paderborn gehöret habe? Findet ſich keines von beyden: ſo wird auch die Umſchrift der Rückſeite verdächtig: das Rad alleine iſt noch kein ungezweifeltes Kennzeichen der Mainziſchen

Mün-


62.
63.
59.
64.
CONRADVS·ARCHIEPS·MAGONT
60.
61.

Münzen. Z. E. Es gibt kleine Dickpfennige, die auf einer Seite ein Biſchöflich Bildniß mit dem Stabe und Buche, im Revers aber einen Kirchthurn, zwiſchen zwo ausgeſteckten Fahnen, und darunter ein Rad, aufweiſen; von ſo vielen, als ich geſehen, iſt die Schrift ganz, oder doch gröſtentheils weggeſchnitten. Dieſes ſind Osnabruggiſche Münzen, ſo noch aus einigen Buchſtaben auf dem Revers zu erſehen, als SNA und auch BRV. und Osnabrugg führet auch das Rad in Wappen. Bis ſo weit gehet der Bericht, und ich muß bekennen, daß mir die Meynung von dieſer Münze viel wahrſcheinlicher vorkommt, als diejenige iſt, welche Herr Seeländer vorgetragen hat. Zwar iſt gewiß, daß Geißmar in dem Mainziſchen Kirchenſprengel gelegen iſt; wie ich denn auch in einem Brief bey dem Herrn Kuchenbecker in analectis Haſſiacis. Coll. XI. pag. 128. finde, daß Erzbiſchof von Mainz Sigfried der dritte über Geißmar disponiret hat; gleichwohl aber bleibet der Zweifel noch immer, ob auf dem Avers der Münze müſſe geleſen werden Simon, oder ob die Seeländeriſche Leſeart ſtatt finde. Da ich ſchon die ganze Abhandlung von Mainziſchen Münzen geendiget hatte, ſo bekomme ich viele Abriſſe von alten Münzen zu ſehen, welche aus Frankfurt nach Halle geſendet wurden. Unter dieſen Abriſſen traf ich auch einen von dieſer Münze an, auf welchem das Rad völlig zu ſehen war, daher auch zu vermuthen, es werde das Original gleiche Geſtalt haben. Dahero mögte wohl der dem Herrn Seeländer gemachte Einwurf, daß vielleicht deſſen Original an dem Ort, wo das Rad ſtehet, verſchliffen geweſen, wegfallen.

Die Auflöſung der bey dieſem Pfennige obwaltenden Zweifel ſcheinet zwar in Erörterung der Fragen zu beſtehen:

1) In welchem Geißmar dieſer Pfennig gepräget ſeyn möge?

2) Ob das auf dem Pfennig vorkommende Rad das Mainziſche ſey oder nicht?

3) Ob Geißmar, allwo dieſer Pfennig ausgemünzet worden iſt, ſowohl in Anſehung der *Jurisdictionis eccleſiaſticæ* als *ſecularis* zu Mainz gehöret habe? und

4) Ob, falls die Beantwortung der erſten drey Fragen vor Mainz ausfallen, nicht die Leſeart *Sifridus Moguntinus Archiepiſcopus* zu erwählen ſeye?

Ich will nach meinem Vermögen ſelbige beantworten und ſodann meine weitere Zweifel beybringen.

1) Die erſte Frage: In welchem Geißmar dieſer Pfennig gepräget ſeyn möge? erhält, wie ich glaube, ſeine Beantwortung von dem Pfennig ſelbſt. Es muß nämlich dieſes Geißmar eine Stadt ſeyn, ſo ſaget die Umſchrift: Gesmaria civitas. Diejenige Geißmar, welche ich in Erfahrung bringen können, und in einer zu Erklärung des Pfennigs ſchicklichen Gegend liegen, ſind folgende: Geißmar in dem Heßiſchen Amte Eſchwegen: Geißmar in dem Amte Frankenberg: Geißmar in dem Gudenbergiſchen Kirchſpiel bey Fritslar: Nort-Geißmar und Alt-Geißmar, welche in einer Urkunde bey Herrn von Gudenus (c) vorkommen, und die Stadt Geißmar, oder Hof-Geißmar in Heßen, nebſt der Eſſe an dem Reinharts Wald, in der Herrſchaft Schoneberg.

Das

Das letzte Geißmar iſt eine Stadt, die übrige Flecken und Dörfer, mithin ſchlieſſet dieſe jene ſämtlich aus.

(c) Cod. Diplom. Tom. I. pag. 751.

2) Die zweyte Frage war: Ob das auf dem Pfennig vorkommende Rad das Mainziſche ſey oder nicht?

Der Herr Verfaſſer des wohlbelobten Groſchencabinets hält mit Recht dafür, daß das Rad nicht jederzeit das gewiſſe Entſcheidungszeichen der Mainziſchen Münzen ſeye, und beruft ſich auf die Osnabrüggiſche Pfennige. Euer Hochwohlgebohrn Münzſchatz enthält zwey dergleichen beſchnittene Osnabrüggiſche Pfennige, welche aber anzeigen, von welchem Biſchof ſie geſchlagen ſeyen.

a) Auf einem derſelben hält der ſitzende Biſchof in der rechten Hand den Biſchofsſtab, in der linken den Reichsapfel, die noch vorhandene Buchſtaben ſind: No. 4.

- - - - EPISC.

b) Die Gegenſeite ſtellet ein Gebäude mit drey Thürnen vor, unter welchem ein Rad, und umher die Buchſtaben:

- - - RVC. CIV.

a) Der zweyte zeiget obigen Biſchof mit den Buchſtaben: No. 5.

CONRA. - -

b) Ein dem vorigen ähnliches Gebäude mit der Umſchrift:

--- CIVITAS.

Die Gleichheit der vorgeſtellten Biſchöflichen Figur, der Gegenſeite und des Wappenbildes geben zu erkennen, daß beyde Pfennige den nämlichen Münzherrn anzeigen, mithin

CONRADVS EPISCOPVS
OSNABRVC CIVITAS

zu leſen ſind. Dieſer Biſchof Conrad erlangte das Osnabruggiſche Bißthum A. 1275. und ſtarb 1298.

Richtig iſt es zwar, daß das Rad kein untrügliches Kennzeichen der Mainziſchen Münzen abgebe, ich muß aber bekennen, daß das auf dieſer Geismariſchen Münze vorkommende allerdings von dem Mainziſchen ſeinen Urſprung haben mag, Euer Hochwohlgebohrn haben die Gewogenheit für mich, ſolches inzwiſchen vor wahr anzunehmen, ich werde die Urſachen, warum ich ſolches glaube, noch beybringen.

3) Die dritte Frage war: Ob Geißmar, allwo dieſer Pfennig ausgemünzet iſt, ſowohl in Anſehung der *Jurisdictionis eccleſiaſticæ quam ſecularis* zu Mainz gehöret habe?

Nun zeiget ſich, daß das Erzſtift Mainz zu beſagten Hof Geißmar einen Præpoſitum hatte, der nach Mainz collectable war, dahero ihn Erzbiſchof Lupold A. 1422., ſo wie andere Geiſtliche ſeines Erzſtiftes mit einer Steuer zu Beſtrei-

ſtreitung der Kriegskoſten wider die Erzſtiftiſche Feinde belegte, woraus zu ſchließen iſt, ſeine Dioeces habe ſich auch dahin erſtrecket. Ferner iſt gewiß, daß das Erzſtift Mainz das Schultheiſenamt zu Hof-Geißmar zu Lehen gab, und ihme dahero auch die Jurisdictio ſecularis allda zuſtunde, aus welcher Urſache Conrad von Schoneberg bekennet, daß er A. 1241. von Erzbiſchof Siegfried daſſelbe erhalten habe (e). Auch ermangelt es nicht an neuern Beyſpielen (f). So nennen ſich nicht weniger die Hof-Geißmarer ſelbſt A. 1279. des Mainziſchen Erzbiſchofs Conſules cives & ſeniores opidi ſui Geismar, und ſetzen noch die Worte hinzu, debite fidelitatis & ſubjectionis conſtantiam. Ja ſie werden A. 1305. homines Eccleſiæ Moguntinæ attinentes genennet (g). Dieſes Hof-Geißmar kommt von Mainz an Heſſen (h), und Mainz hatte um Geißmar am Reynerswald die Gerichtsbarkeit (i). Wer wollte alſo zweifeln, daß Hof-Geißmar ſowohl in Anſehung der geiſtlichen als weltlichen Gerichtsbarkeit nicht ſollte zu Mainz gehöret haben.

(d) de Gudenus Cod. Dipl. Tom. I. pag. 170.

(e) Id. ibid. pag. 567.

(f) Id. ibid. pag. 990. 996. 997.

(g) Id. ibid. pag. 775. 989.

(h) Kuchenbecker Anal. Haſſ. Coll. VI. pag. 353.

(i) Gud. Cod. Dipl. T. I. p. 990. officia in Fritzlar, Geismaria, & juriſdictiones, quas habebat circa nemus quod vocatur Reynerswald.

4) Solchem allen nach ſcheinet es, daß die vierte Frage? Ob die Leſeart *Sifridus Moguntinus Archiepiſcopus* zu erwählen ſeye? mit Ja, beantwortet werden müße.

So gewiß es iſt, daß der Geißmariſche Pfennig zu Hof-Geißmar ausgemünzet worden iſt, und daß das auf demſelben erſcheinende Rad von dem Mainziſchen ſeinen Urſprung habe, ſo ungewiß ſcheinet mir noch, daß Hof-Geißmar ſowohl in Anſehung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit zu Mainz gehöret habe, als auch daß ſelbige der weltlichen Jurisdiction dergeſtalt unterworfen geweſen ſeye, daß es vor eine Mainziſche Landſtadt angeſehen werden könne. Der Beſitz einer Præpoſitur erweiſet das Jus Diœceſanum Epiſcopale nicht; denn wer wird ſagen können, Bamberg hat in Kärnthen Præpoſituras, alſo gehören ſelbige unter den Bambergiſchen Sprengel. Ueber dieſes findet ſich, daß A. 1238. Biſchof Bernard von Paderborn die Minoriten-Kirche zu Geißmar einzeweihet (k), welches eine dem Ordinario loci zuſtehende Verrichtung iſt. Man könnte zwar ſagen, daß Biſchof Bernarden dieſe Verrichtung von dem Erzbiſchofe ſeye übertragen worden. Da aber der Biſchof zu gleicher Zeit noch einen andern merklichen Actum daſelbſt verrichtet, und in der Paderborniſchen Vorſtellung klar geſagt wird, daß die Herrſchaft Schonenberg, worinnen Geißmar liegt, zur Paderborniſchen Diœces gehöre (l), auch in dem Vertrag (m), der zwiſchen Erzbiſchof Wernher und dem Biſchof Simon geſchloſſen worden, lezterer ſich verbunden, dahin zu trachten, daß das Schloß Grevenſtein bey Geißmar an den Biſchof von Paderborn kom-

komme, welches, woferne die Mainziſche Diœces und Territorium ſich dahin erſtreckt hätte, gewiß der Erzbiſchof vielmehr an ſich zu bringen würde bedacht geweſen ſeyn; ſo ſiehet es mit der Mainziſchen jurisdictione in Eccleſiaſticis noch ſo richtig nicht aus. Auch kann, daß das Erzſtift Mainz den Scultetum zu Hof-Geißmar aufgeſtellet, nicht erweiſen, daß Hof-Geißmar zu dem Mainziſchen Territorio gehöret haben müße, dieweilen bekannt, daß dieſes oder jenes Stift hie oder da dergleichen Judicia von den Kaiſern geſchenkt bekommen, ohne daß deswegen der Ort ihr eigen wurde. Wohl zeiget ſich, daß ein großer Theil der Gegend um Hof-Geißmar zu Paderborn gehöret habe (n). Und weilen die Erzbiſchöfe zu Mainz die Jurisdiction zu Hof-Geißmar ausübten, ſo konnte Hof-Geißmar in deſſen Anbetracht ganz wohl oppidum Archiepiſcopi und die Geißmarer homines eccleſie Moguntine attinentes genennet werden. Die zugeſagte Conſtantia fidelitatis & ſubjectionis ſind eine mit genugſamen Beyſpielen zu erweiſende Courtoiſie damaliger Zeiten, und kein Zeichen einer würklichen Unterthänigkeit, wiewohlen ſie ſich auch für die Geißmarer ſchicken, wenn ſie unter dem Paderborniſchen Sprengel geſtanden, dieweil Mainz ihr Erzbiſchof war. Doch den größten Zweifel macht mir der zwiſchen Conrad von Schonenberg und der Stadt Geißmar wegen einigen zu dem ausgemarkten Geißmariſchen Burgfrieden gehörigen Beſitzungen A. 1249. getroffene Vertrag (o). Dieſer Vertrag wurde unter Beyſtandleiſtung des Churmainziſchen Vicedoms zu Ruſtenberg, Heidenrici, abgeſchloſſen. Der von Schonenberg, welcher ein Mainziſcher Lehensmann war, machte

ſich

ſich verbindlich ein Geißmariſcher Dienſtmann zu werden. Konnte wohl der Mainziſche Vicedom zugeben, daß ein Erzſtiftiſcher Lehensmann, Dienſtmann der Erzſtiftiſchen Landſtadt wurde, ja konnte er dieſer Landſtadt das jus belli & pacis einraumen, und würde nicht vielmehr der Vicedom ſolche Dienſtleiſtung dem Erzſtift von ſeinem Lehensmann vorbehalten haben. Die bemerkte Abtretung von Hof-Geißmar an Heſſen erweiſet zwar, daß Hof-Geißmar an Heſſen gekommen, es erweiſet aber nicht, was für Jura Mainz cediret habe, mithin beſtimmet es nichts.

(k) Schaten Ann. Paderb. Part. II. Lib. XI. pag. 35. Menſe octobri Bernardus Epiſcopus noſter evocatus Geismariam, quod in finibus Haſſiæ eſt oppidum, ad dedicationem templi, quod D. Franciſci familiæ tum per has regiones multum propagatæ, cum cœnobio conditum erat. Id oppidum, quia intra jurisdictionem Epiſcopi Paderbornenſis erat, Bernardus, magna hominum frequentia ſolenni ritus conſecravit. Eo ſimul in oppido cum hæc celebritas ageretur, Bernardus Epiſcopus noſter ampla feudi bona, quæ diu nobiles fratres de Schoneburg ultro reddiderunt, Gerdenſi virginum cœnobio donavit. Acta hæc habent tabulæ Epiſcopi Gesmariæ confectæ in die conſecrationis Eccleſiæ fratrum minorum, in die Gereonis & ſociorum ejus.

(l) Schat. ann. Pad. P. II. p. 600. ſequuntur nomina Baroniarum &c. item Baronia in Schoneberg pro ejus majori parte, Padeburnenſis Diœceſis &c. & hi omnes & ſupra dicti Barones ſunt vaſalli Eccleſiæ Paderburnenſis, & ſervire tenentur ad ipſius Eccleſiæ requeſtum.

(m) Guden. Cod. dipl. T. I. p. 774. Ceterum laborabimus, quod Caſtrum Grevenſtein ſitum apud Geismariam, in noſtram (Padeburnenſis) deveniat poteſtatem.

(n) vid. not. anteced. (l).

(o) de Guden Syllog. Dipl. pag. 600 cum XXX. militibus armatis & dextrariis phaleratis, in propriis damnis & expenſis, in omni eorum neceſſitate & contra quemlibet indifferenter, ſervire &c.

Doch ich will zugeben, das Erzſtift Mainz habe Jurisdictionem eccleſiaſticam & ſecularem zu Hof-Geißmar gehabt, wie erſteres der gelehrte Herr von Weinwürth, Dechant des Stifts unſer lieben Frauen zu Mainz, in ſeinen Deductionibus hiſtoricis de Diœceſi Moguntina, quondam in ſuos Archi-Diaconatus diſtincta, erweiſen wird, ſo dünkt mich, daß dieſerwegen jedennoch die Seeländeriſche Leſeart nicht beſtehen könne. Der Einwurf über die abgekürzte Titulatur und daß Moguntinus vor Archiepiſcopus ſonſt auf keiner alten Mainziſchen Münze ſich finde, würde mir ſo anſtößig nicht ſeyn, weil eine Seeländeriſche Münze (p) eine ſonderbare Abkürzung und einige andere daſelbſt (q), auch in dem Molaniſchen Cabinet, (r) Moguntinus vor Archiepiſcopus haben. Das Ueberzeugendſte aber wider die Seeländeriſche Leſeart iſt der Pfennig, welchen Euer Hochwohlgebohren beſitzen. Dieſer beweiſet wegen ſeiner Schärfe und Deutlichkeit klärlich, N.24. daß auf dem Avers die Buchſtaben

SIMOn EPISC.

zu ſehen ſeyen, und daß das auf dem Revers erſcheinende Rad Seeländern verleitet, aus dem n ein A zu machen, und ſodann nach ſolcher Vorſtellung die Leſeart einzurichten.

(p) Tab. II. n. 11.

(q) Tab. I. n. 5. Tab. II. n. 14. 15.

(r) Numophylac. Molano-Boehmerianum Part. II. pag. 18. n. 11. 13. 20.

Doch es finden ſich noch mehrere Pfennige, auf welchen eben dieſe Buchſtaben erſcheinen, und unter ſelbigen ſind einige ſo entſcheidend, daß gar kein gegründeter Zweifel erdacht werden kann, ſondern ſie müſſen SIMON EPISCOPUS geleſen werden. Dero ſchöner Münzvorrath biethet ſie dar, und es ſind folgende:

N. 6. a) Ein auf einem mit Hundeköpfen gezierten Stuhl ſitzender Biſchof, der in der rechten Hand den Biſchofsſtab, in der linken ein Buch hält, die Umſchrift iſt:

† SIMON EPISCOpus.

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen und der Umſchrift:

† PADERBORNE. CIVIↃ.

N. 7. Kommt mit dem vorhergehenden Pfennig überein, nur ſtehet auf der Rückſeite ſtatt CIVIↃ. CIV.

Daß dieſes eine Paderborniſche Münze ſeye, iſt unläugbar. Die Paderborniſche Biſchöfe hatten verſchiedene Münzſtädte (s), unter dieſen war ſonder Zweifel Paderborn die Stadt ſelbſt, wie aus einem zwiſchen Biſchof Bernhard von Paderborn und denen Herren von Büren A. 1195. errichteten Tauſchbrief zu entnehmen iſt (t).

(s) Vita Meinwerti ap. Leibn. in Script. Brunſuic. Tom. I. §. CI. p. 558. Epiſcopo autem ſedulo domi forisque Imperatori obſequente, Imperator (Conradus) ei ad omnia quæ expetiſſet, favit & inter cætera, quæ rationabiliter expetitus, liberaliter annuit XIII. Kal. Sept. in Walahuſon (MXXVIII) talia bona, qualia ab ipſo vel ab ullo anteceſ-

ſorum

ſorum ſuorum Regum, Imperatorum, ſeu cæterorum hominum Patherbrunnenſi Eccleſiæ collata ſunt in Abbatiis, in Comitatibus, in foreſtis, in teloniis, in monetis, in mercatis &c. ſtabilivit & confirmavit.

(t) Schaten. Ann. Paderb. Part. I. Cap. IX. pag. 905. Solvent Cellario Patherbrun IV. marcas & dimidiam Soſacenſis monete, que ſi caſu temporis levior facta fuerit, Patherb. monete nummi ſolventur.

a) Dieſe drey Pfennige ſtellen einen ſitzenden Biſchof N. 8.
vor, welcher in der rechten den Biſchofsſtab, in der linken 9. 10.
Hand ein Kreutz hält, und die Umſchrift hat:

† SIMON EPISCopus.

b) Die Nebenſeite zeiget auf allen drey Pfennigen ein Gebäude mit drey Thürnen, unter welchen eine Lilie, und die Umſchriften:

† WARTBERCH.CIↃ.

† WARTBRCH. CIVITAS.

† WARTBRCH. CIVIT.

Warburg oder Warberg, eine an dem Fluß Dymel, in dem Paderborniſchen gelegene Stadt, wurde Wartberghi (u), welches ſo viel iſt als Montis ſpecula, genannt. Sie kam von denen Comitibus de monte Wartberch (x) an das Bißthum Paderborn, als Graf Dodico dem Biſchof Meinwerio die ganze Grafſchaft Wartberg gegen gewiſſe Bedingungen überließ, und Kaiſer Heinrich ſolche Ueberlaſſung A. 1021. beſtättigte (y). Wenige Jahre hernach, nämlich A. 1025. entzog zwar Aribo, Erzbiſchof zu Mainz, dem Stifte Paderborn dieſelbe,

 ſie

ſie wurde aber A. 1033. dem Paderborniſchen Stifte wieder eingeraumet (z). Der auf dieſen Pfennig vorkommende Biſchof Simon gab A. 1260. denen Warburgern die Erlaubniß, ihre neue Stadt zu beveſtigen (aa). Die Warburgiſche Münze mag in gutem Ruf geweſen ſeyn, dahero Bodo, Abbt zu Corbey, als er A. 1384. ſeine Leibeigene in Papenhem an Biſchof Simon von Paderborn verkaufte, ſich die Zahlung in Warburgiſcher Münze bedunge (bb). Warburg wurde unter die Reichsſtädte gezehlet, hatte zum Reichsanſchlag 3. zu Roß, 13. zu Fuß, oder monathlich einfach 88. fl., wurde endlich von dem Biſchof zu Paderborn eximirt (cc). Der Warburgiſchen Münzer geſchiehet auch Meldung (dd).

(u) Monum. Paderborn. pag. 149.

(x) Vita Meinwerc. ap. Leibnit.

(y) Mon. Paderborn. pag. 149. ſeq.

(z) Vit. Meinwerc. & mon. Paderb. pag. 151. ſeq.

(aa) Mon. Paderb. pag. 154.

(bb) Ann. Corbei. ap. Leibnit. in Script. Bruns. Tom. II. pag. 315. pro CXXV. marcis argenti, Wartbergenſis ponderis & monetæ. Gud. Cod. Dipl. Tom. III. pag. 12. CC. Marcæ denariorum gravium Wartpurg & Geysmar uſualium A. 1303.

(cc) Schneider in Saxon. veter. & magna pag. 95. Knipschild d. Civ. Imp. Lib. IIII. Cap. 1. §. 136.

(dd) Mon. Paderborn. pag. 154. Monetarii & Conſules pro tempore Herman de Dalhem, Conrad de Wickelen &c. A. 1260.

a) Zei-

a) Zeiget einen ſitzenden Biſchof, der in der Rechten einen Biſchofsſtab, in der Linken ein Buch hält, die Umſchrift lautet: N. 11.

† SIMON. EPISCOpus.

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen, auf deren mittelſten eine Lilie zu ſehen, die vorhandene Buchſtaben der Umſchrift ſind:

† WAI --- CIVITAↃ.

Es werden diese ſonder Zweifel WARTBERCH CIVITAS müſſen geleſen werden, und ſolches wird durch die vorhergehende von darum wahrſcheinlich, weilen dieſelbe und dieſer das nämliche Zeichen, eine Lilie hat.

a) Ein ſitzender Biſchof hat in der rechten Hand den Biſchofsſtab, in der linken ein Buch, mit der Umſchrift: N. 12.

† SIMON EPISCopus.

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen, unter welchem ein Kreutz, dann die Umſchrift:

† IB. . CH. . CIVIT. ERT.

Ich leſe ſelbige IBVRCH. CIVITAS. BERTOLDVS. Die Monumenta Paderbornenſa (ee) geben von dieſem Iburg oder Driburg ſattſam Nachricht, und dieſer Pfennig zeiget, daß noch in dem XIII. Seculo der alte Name von Driburg üblich geweſen. Wer der angemerkte Bertoldus geweſen, kann ich zwar nicht angeben, er war aber gewiß ein fürnehmer

Weſtphäliſcher Herr, welcher die Iburgiſche Münze beſaß, oder doch einen Antheil an ſelbiger hatte, wie denn No. 25. ein Pfennig vorkommt, welcher dieſes beſtättigen wird. So findet ſich auch, daß die Münze bisweilen jemanden zu Lehen gegeben worden, wie aus dem zwiſchen Biſchof Ludolf zu Münſter und dem Abbt von Corbey A. 1238. wegen der Einkünfte des Schloſſes Landegg getrofnen Vergleich erhellet (ff), die daſelbſt gebrauchten Worte, judicium & monetam collocabimus, heiſſen ſo viel in feudum dabimus, und wird ſolches aus dem Geißmariſchen Schultheißenamt klar, welches die von Schoneberg lehensweiſe inne hatten. Ein ſolcher mit der Münze Belehnter mag ſodann berechtigt geweſen ſeyn, ſeinen Namen auch auf die Münze zu ſetzen.

(ee) pag. 180. ſeq. Driburgi vocabulum Iburgo eſſe recentius, & Driburgum hodiernum Iburgum olim appellatum, teſtimonio ſunt hæ literæ Bernardi Epiſcopi Paderbornenſis A. 1136 & 1142. datæ, (in quibus) qualiter puſillus adhuc ancillarum Dei grex, qui primitus in monte Iburg congregatus fuerat, & ab eccleſia in Herſe locum & bona eccleſiæ in monte Chriſto ibi famulantibus profutura perceperat. His animo pro paſtoralis curæ debito intentus Ancillarum Dei quas in monte Iburg ad Deo ſerviendum conſenſu Beatricis Abbatiſſæ de Herſſen collegimus &c. Cuius antiqui monaſterii Gerdenam translati veſtigia in montis vertice adhuc conſpiciuntur. Rationem deinde nominis duabus primis literulis aucti, innuit Gobelinus Perſona Cosmod Aetat. VI. pag. 188. &c. Carolus Anno regni ſui VII. ingreſſus Saxoniam cuncta devaſtavit, & caſtrum Iborg, quod nos dicimus corrupto nomine Driborg, capit. &c. Anno Domini 799. Leo Papa III. venit ad Carolum in Paderborne &c. & tunc ad petitionem Papæ, Carolus dedit Eccleſiæ Pader-

derbornenſi caſtrum Iborg &c. Bernardus II. Epiſcopus Paderbornenſis anno 1189. montem Iburg occupavit & munire cæpit &c. Bernardus V. intra annum 1320. quo cœpit, & annum 1340. quo defunctus, fundavit caſtrum Dringenberg, & reditus caſtri Driborg illo tranſtulit, veriſimillimum nobis videtur, Driburgum caſtrum habitari deſiiſſe, & veteres eius incolas, ob incommodum montis aſcenſum ad illius pedem demigraſſe.

(ff) Schaten. ann. Paderb. Part. II. Lib. XI. pag. 35. Item, ſi oppidum prope caſtrum ædificatum fuerit, nos judicium & monetam collocabimus.

a) Ein ſitzender Biſchof giebt mit der rechten Hand den Segen, und hält mit der linken den Biſchofsſtab, die Umſchrift iſt: N. 13.

† SIMON EPISCOpus.

b) Ein mit einem Schein umgebenes Bruſtbild, mit der Umſchrift:

† SANCTVS VITVS MARTIR. D.

Kommt dem vorigen auf beyden Seiten gleich, nur daß das Wort Martyr abgekürzet iſt und der Buchſtab D. gänzlich fehlet. N. 14.

a) Der ſitzende Biſchof, hat in der rechten Hand den Biſchofsſtab, in der linken ein Buch, die Umſchrift iſt: N. 15.

† SIMON EPISCopus.

b) Ein ſtehender Heiliger, trägt mit der rechten Hand ein

ein Kreutz, mit der linken ein einer Lilie ähnliches Gefäß, die zu beyden Seiten eingetheilte Schrift heißt:

SANCTVS VITVS.

Die Umſchrift der Averſe dieſer Pfennige giebt zu erkennen, daß ein Simon Biſchof ſie ausmünzen laſſen. Nur iſt die Frage: Wer dieſer Simon Biſchof geweſen, und was für eine Münzſtadt der Heil. Vitus angehe? Ich werde mich vor Corbey ſofort erklären, und irret mich nicht, daß ſelbiges ein von der Biſchöflichen Gewalt exemtes Stift iſt, auch daß deſſen Patron anfänglich St. Stephanus war (gg), wie ſolches Kaiſer Ludovicus pius bezeuget. Denn als A. 835. die Reliquien St. Viti von Paris nach Corbey gebracht wurden, und Kaiſer Lotharius durch Hülfe des Heil. Viti die Slaven überwunden zu haben glaubte, und zur Erkänntlichkeit vor ſolche Hülfe der Abbtey Corbey die Inſul Rügen ſchenkte (hh), ſo wurde Vitus Stephano beygeſellet, welches nicht weniger vom König Ottone in einem Corbeyiſchen Beſtättigungsbrief von A. 944. geſchiehet (ii). Dieſer in Teutſchland angekommene Heilige ſetzte ſich in beſonders Anſehen (kk), ſo daß endlich Stephanus gar vergeſſen wurde, und dahero die Schankungsbriefe nur vom Vito alleine reden.

(gg) Schat. Ann. Paderb. Part. I. L. II. pag. 90. Ad monaſterium quod vocatur nova Corbeia, quod conſtruximus in Saxonia in honore S. Stephani Protomartyris.

(hh) Sigeb. Gembl. ad An. 835. Ann. Corbei. ap. Leibn. Script. Bruns. Tom. II. p. 297. Schat. Lib. cit. Part. I. Lib. II. p. 126.

(ii) Scha-

(ii) Schaten Part. I. Lib. IV. pag. 289. Monaſterium SS. Martyrum. Stephani atque Viti, quod Corbeia nominatur.

(kk) Sigeb. Gembl. d. a. ipſi Franci teſtati ſunt, quod ab illo tempore (ſcilicet translationis) gloria Francorum ad Saxones translata ſit.

Annales Corbei. d. l. qui theſauri (Vitus & Liborius) omnium Regum mortalium theſauris pretioſiores ſunt.

Ich verhoffe hiedurch ſattſam gezeiget zu haben, daß S. Vitus der Hauptpatron von Corbey geworden; ich werde aber auch zeigen müſſen, daß er auf Corbeyiſchen untrüglichen Münzen erſcheine. Dieſes ſoll folgender Pfennig thun.

a) Ein Kopf in einer roſenförmigen Einfaßung, mit der Umſchrift: N. 16

† SANCTVS. VITVS.

b) Ein auf einer roſenförmigen Verzierung liegendes Kreutz mit der Umſchrift:

† CURBEIA CIVITas.

Dem deutlichen Augenſchein nach iſt dieſer Pfennig älter, als die vorhergehende, er wird alſo beweiſen, daß Corbey S. Vitum auf ſeine Münzen und zwar ſchon eher, als der Biſchof Simon ſolchen auf eine geſetzet, gebraucht habe.

Jetzt liegt mir ob zu zeigen, wer dieſer Biſchof Simon ſeye, der ſich des Corbeyiſchen Münzzeichens anmaßen können. Die alten Teutſchen verbothen, daß kein Münzherr des andern Münzzeichen gebrauchen ſollte, mithin iſt es nicht

[D] wahr-

wahrſcheinlich, daß Biſchof Simon anderswo als in Corbey dieſe Pfennige ausgemünzet. Ich werde die Urſache zu entdecken mich bemühen. Die Paderborniſche Biſchöfe Meinwercus und Simon (ll) ſuchten zwar das Stift Corbey ſich unterwürfig zu machen, daß man alſo vermuthen könnte, es habe Biſchof Simon ſich auch des Corbeyiſchen Münzweſens angemaſſet. Alleine es findet ſich ein ſicherer Grund. Es wurde A. 1252. und A. 1266. Simon zum Tutore des Stifts Corbey erwählet (mm). Als Corbeyiſcher Tutor nun hatte er die Abbtliche Rechte und Gerechtigkeiten zu verwalten, und kann es seyn, daß er, entweders um die Begleitung dieſer Würde darzuthun, Pfennige ſchlagen laſſen, oder durch das Münzen dem Stift Nutzen zu ſchaffen, denn, daß er ſelbigem erſprießliche Dienſte müſſe geleiſtet haben, läßt ſich daher ſchlieſſen, daß er zum zweytenmal zu deſſen Tutore erwählet worden.

(ll) Ann. Corbej. d. I. An. MXV. Injuſte deponitur poſtea (Walo) a Meinwerco Epiſcopo in Patherbrun, quod jura & privilegia ſua conſtanter defenderit. Ille autem apologiam ſcripſit, eamque ſummo Pontifici & Prælatis ordinis noſtri miſit.

(mm) Schat. Lib. cit. Part. II. Lib. XI. pag. 93.

Corbey beſaß das Münzrecht an verſchiedenen Orten. Ludovicus pius, nachdeme er A. 833. eine Münze zu Corbey angeleget, überläßt er deren Genuß Abbt Warino (nn). Ludovicus III. erlaubt dem Abbt Bovoni zu Horohuſen eine Münze anzulegen (oo). König Otto überläßt Abbt Bovoni die

Münze

Münze zu Meppen (pp), und Abbt Hermann beſaß auch die Münze zu Kroppenſtätte (qq).

(nn) Schat. d. I. Part. I. Lib. II. pag. 92. Inſuper etiam, quia locum mercationis ipſa regio indigebat, monetam noſtræ autoritatis publicam ultra ibi ſemper ineſſe Chriſto militantibus proficuam ſtatuimus, quatenus cum omni integritate, absque ullius contradictione vel impedimenti occaſione, locus ipſe ſanctitatis omnem inde reditum noſtræ autoritatis publicum poſſideat, & utilitatibus Monaſterii perpetuis temporibus multiplicatum noſtrum hoc largitionis donum proficiat &c.

(oo) Idem Part. I. Lib. III. pag. 237. Ut intra ipſam Abbatiam in villa Horohuſun nuncupata, publicum eis liceat habere mercatum & monetam, & ibi poteſtatem habeant accipiendi telonium. &c. Data IV. Iduum Octobrium die, anno incarnat. Dni DCCCC &c.

(pp) Idem Part. I. Lib. IV. pag. 289. per interventum dilecti Germani Brunonis & venerabilis Abbatis Bovonis, ad monaſterium SS. Martyrum Stephani atque Viti, quod Corbeia nominatur, bannum ſuper duas villas Meppium nominatas, ſitas juxta fluvium Emiſa & Haſa, in pago Agrotingon, in comitatu Thuringi comitis, cum moneta & theloneo jure perenni proprium &c. Dat. III. Calend. Junii A. D. Inc. DCCCCXLVI.

(qq) Ludew. Reliq. MSCt. Tom. VII. pag. 497. n. 43. Ea propter notum eſſe volumus &c. quod nos Advocatiam in utroque Groninga, in utroque Kroppenſtede, in Ammendorp & in aliis villis nobis annexis, reſignatam nobis a Comite Henrico de Blancenburg &c. fidelibus noſtris, venerabili & dilecte nobis eccleſie halberſtadienſi &c. de pleno conſenſu totius eccleſiæ Corbeienſis, dimiſimus perpetualiter poſſidendum, ſed advocatiam, adhuc in pheodatam pari manu cum Epiſcopo

Halberſtadienſi, ne alienari valeat, porrigimus monetam in Kroppenſtede, denarios cereviſie, thelonium fori in Feſto S. Viti &c. Acta ſunt hæc A. D. MCCLIII. nonas Maji.

Bey dem Pfennig N. 13. habe ich noch anzumerken, daß der Buchſtab D. unrecht und vermuthlich verkehrt ᗡ ſtehen ſollte, wo er ſodann den Anfangsbuchſtaben von Corbey abgeben wird; ſonſt werden die nachfolgende Pfennige noch eine Corbeyiſche Münzſtadt entdecken.

N. 17. a) Ein ſitzender Biſchof hält in der rechten Hand den Biſchofsſtab, in der linken ein Buch, die Umſchrift iſt:

† SIMON EPISC9.

b) Ein mit drey Thürnen geziertes Gebäude, und die Umſchrift:

† WOLCMERSE CIVITAS. A.

N. 18. a) Ein ſitzender Biſchof, wie auf dem vorhergehenden, die zu leſende Buchſtaben ſind:

† - - - ABAↃ.

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen und der Umſchrift:

† VOLCME - - - VITAↃ.

N. 19. a) Ein ſitzender Biſchof, der in der rechten Hand einen Kelch, in der linken ein Buch hält, die Umſchrift lautet:

† CONRADVS. EPiſcopus.

b) Ein

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen und der Umſchrift:

† VOLCMERSEN. CIVITAS.

Kommt mit dem vorſtehenden in Anſehung der Figuren überein, die Umſchriften lauten: N. 20.

a) † CONRADVS. EP.

b) † VOLCMERSEN CIVI.

Iſt denen vorhergehenden beyden ähnlich, und die Umſchriften ſind: N. 21.

a) † CONRADVS. EPC.

b) † VOLCMERSEN CIVITAƆ.

Die Pfennige ſämmtlich ſind aus einer Münzſtadt, wie die Aufſchriften des Reverſes zeigen, ſie geben aber zugleich dreyerley Perſonen zu erkennen, welche alle, bey dieſer Münzſtadt prägen zu können, eine gewiſſe Befugniß müſſen gehabt haben. Die Münzſtadt wird keine andere als Folcmarſum oder Volckmarſen in Heßen ſeyn. Der Unterſcheid des Anfangsbuchſtaben W. V. wird nicht hindern, daß man ſie nicht vor Folckmarſiſche halten müſſe. Dieſes eine Meile von Warburg liegende Folckmarſen ſoll ein Ueberbleibſel der Marſorum ſeyn (rr). Die Poſſeßionen der Abbtey Corbey erſtreckten ſich bis in das Waldeckiſche, und ſelbſt Corbach gehörte ehedeſſen zu Corbey. In dem Landesſtrich zwiſchen Corbey und Corbach liegt Folckmarſen, die Decimæ de curia (ss) daſelbſt ſtunden Corbey zu. Dieſes veranlaſſet mich zu vermuthen, daß das Wort Abbas auf N. 18. von einem Corbeyiſchen

Abbt anzunehmen ſeye. Es dörfte ſich ſelbiger auch finden laſſen.

(rr) Mon. Paderb. pag. 36. Marſorum veſtigium adhuc extare in Dithmarſen, pago diœceſis Paderbornenſis, & in vicino Weſtphaliæ Ducatus oppido Volckmarſen.

(ss) Schat. d. l. Tom. I. Lib. VIII. p. 799. Decimas de curia Volckmareſſen A. 1155. in confirmatione jurium Corbejenſium Hadriani Papæ.

Der Name Simon führet mich auf den Paderborniſchen Biſchof Simon; von dieſem iſt bekannt, daß er zu wiederholten malen Tutor von Corbey geweſen. Das erſtemal wurde er hiezu nach Abſterben Abbt Hermanns erkieſet, bey Erwählung Abbt Tymons A. 1259. aber ſolcher Stelle entlaſſen, mithin konnte er damals mit keinem Abbt ausprägen, und ſein Bildniß und des Abbts Name zugleich auf einer Münze erſcheinen, wie doch auf N. 18. erſichtlich iſt. Das zweytemal wird er A. 1200. etlich ſechzig Tutor, während Abbt Tymons Regierung und zwar nebſt dem Erzbiſchof Engelbert zu Cölln (tt). Damalen mag dieſer Pfennig ausgemünzet worden ſeyn, und die vollkommene Aehnlichkeit zwiſchen N. 17. und 18. läßt keinen Zweifel übrig.

(tt) Schat. d. l. Part. II. Lib. XI. pag. 114. Nos Engelbertus Dei gratia ſanctæ Colonienſis eccleſiæ Archiepiſcopus, & ſacri Imperii per Italiam Archicancellarius, & Simon eadem gratia, Paderbornenſis Epiſcopus recognoſcimus & tenore præſentium proteſtamur, quod diſcordia, quæ inter nos & amicos noſtros ex parte una, & nobilem virum A. Comitem de Waltecke & amicos ſuos ex parte altera dudum extitit, ſopita eſt amicabiliter ſub hac formula, quod nos qui nunc Corbeienſis Eccleſiæ

ſiæ tutores exiſtimus, de conſenſu Abbatis (Tymonis) & Capituli &c. Anno Dni MCCLX. ſeptimo, in vigilia beatæ Mariæ Magdalenæ.

Bey N. 13. 14. 15. habe ich ſchon angemerkt, wie der Biſchof zu Paderborn das Recht überkommen auf Corbeyiſchen Münzſtädten auszumünzen, es wird ein gleiches Recht auch dem Cöllniſchen Erzbiſchof Engelbert zugeſtanden werden, ſo lange er Tutor von Corbey geweſen, und woferne man gewiß wüßte, daß die Stelle eines Tutoris perpetui über Corbey bey denen Cöllniſchen Erzbiſchöfen geweſen, ſo würden die Conradiſche Münzen N. 19. 20. 21. gar leicht erläutert werden können. Ob nun ſchon dieſe Tutela perpetua nicht erwieſen werden kann, ſo glaube ich doch, daß der Erzbiſchof Conrad von Cölln, aber aus einer andern Urſache, dieſe Pfennige ſchlagen laſſen, und hindert mich nicht, daß er ſich nur Epiſcopum nennet, ob ſchon dieſer Herr ſonſt auf ſeine Rechte ſehr wachſam geweſen. Euer Wohlgebohren beſitzen ein Paar Münzen von ihm, welche, ob ſie ſchon nur das Wort Epiſcopus enthalten, dennoch ganz unverneinlich ihme zuzueignen ſind.

a) Ein ſitzender Biſchof, hält in der rechten Hand den Biſchofsſtab, in der linken den Mond, die Umſchrift iſt: N. 22.

† CONRADVS. EPC.

b) Eine Kirche, neben welcher zwey Kirchenfahnen und die Umſchrift:

† SANCTA COLONA.

Iſt

N.23. Iſt in Anſehung der Figuren dem vorigen ähnlich, die Umſchriften ſind:

a) † CONRADVS. EPC.

b) † SANCTA. COLONIA.

Ich ſetze alſo, daß des ermanglenden Wortes Archiepiſcopi ohngehindert auch die Pfennige N. 19. 20. 21. von dieſem Erzbiſchof Conrad ſeyn können, nur muß ich erweiſen, daß ein wahrſcheinlicher Fall vorhanden ſeye, daß er in einer Corbeyiſchen Münzſtadt ausmünzen können. Bekannt iſt, daß von A. 1252. bis 1259. Biſchof Simon von Paderborn Tutor von Corbey geweſen. Dieſer Simon gerieth mit Erzbiſchof Conrad in Krieg, wurde A. 1254. gefangen, und mußte bis A. 1256. in der Gefangenſchaft bleiben. In dieſer Zeit nun glaube ich, habe Erzbiſchof Conrad ſich des Münzens auf einer Corbeyiſchen Münzſtadt unterzogen, und auf ſolche Weiſe wird begreiflich, wie auf einer Münzſtadt dieſe drey unterſchiedene Perſonen haben ausmünzen können. Dieſe Folckmariſche Pfennige ſelbſt zeigen, daß ſie faſt zu gleicher Zeit ausgemünzet müſſen worden ſeyn, und der Zeitraum, binnen welchen dieſes alles ſich ergeben, beträgt ohngefähr 13. Jahre.

Euer Wohlgebohren Münzſchatz liefert eilf Pfennige, auf welchen die nämliche Buchſtaben erſcheinen, die auf der Geißmariſchen zu ſehen ſind, und dieſe müſſen SIMON EPISCOPVS geleſen werden; ich bin dahero der Meynung, N.24. daß dem wohlbehaltenen Original nach, N. 24. auch auf dieſen

ſen müſſe SIMON EPISCOPVS geleſen werden. Das runde n, welches Seeländer in ein A abgeändert hat, findet ſich auch auf denen N. 8. 9. 10. 13. und es wird Niemanden einfallen, ein A aus ſelbigem zu machen. Hat auch gleich Mainz zu Hof-Geißmar gewiße Rechte und Gerechtigkeiten beſeſſen, folget deswegen, daß es auch die Münzgerechtigkeit hatte? die Jura territorialia waren in dieſen Zeiten noch unbekannt, und die Regalia kamen durch Kaiſerl. Schenkungen dergeſtalt an die Stifter, daß, wenn eines gleich ein gewißes Recht erlangte, ihme dieſerwegen nicht ſofort alle übrige zuſtunden. Auch halte ich dafür, daß Paderborn das Münzrecht in Hof-Geißmar beſeſſen, weilen die Wartburgiſche und Geißmariſche Pfennige in gleicher Währunz geſtanden. Man könnte zwar auch auf die Gedanken gerathen, daß dieſer Biſchof Simon Adminiſtrator zu Geißmar, während der Sedis Vacanz vom Anfang des Monaths Martii bis Ende Junii A. 1249. geweſen ſeye, wo ihme ſodann zugeſtanden, das Münzrecht daſelbſt auszuüben, wie etwann ſolches die Corbeyiſche Tutores gethan. Es will mir aber dieſes von darum nicht wahrſcheinlich ſeyn, weilen eines Theils nicht abzuſehen, warum das Erzſtift, da es doch ziemlich bald einen neuen Erzbiſchof erwählet, einen Adminiſtratorem ſollte aufgeſtellet haben; andern Theils zeiget ſchon erwähnter Vergleich (uu) zwiſchen denen von Hof-Geißmar und dem von Schoneberg, daß ſelbiger während ſolcher Sedis Vacanz, nämlich den 25. Martii 1249. durch den Mainziſchen Vicedom abgeſchloſſen worden, dahero das Erzſtift keinen Adminiſtratorem daſelbſt brauchte, weilen ein Vicedom daſelbſt war. Ja, wie kommt Biſchof Si-

mon dazu, daß er vor den von Schoneberg in dieſer Sache Bürg wird, gewiß nicht als Adminiſtrator, ſonſt würde er, ſo wie es der Vicedom gethan, ſich oben an geſetzet und als Compaciſcentem wegen des Erzſtiftes geriret haben. Biſchof Simon war in Anſehung gewißer Beſitzungen Lehensherr derer von Schoneberg, und aus dieſer Urſache übernimmt er die Bürgſchaft; und wer weiß, ob nicht die Hof-Geißmarer auch um deſſentwillen Biſchof Simon als Bürgen angenommen, weilen, wann weder der von Schoneberg ſein Verſprechen erfüllen, noch der Biſchof die Gewähr leiſten würde; ſie ſich ſodann doch an die Biſchöfliche Münze in ihrer Stadt halten könnten. Doch dem ſeye allem wie ihm immer wolle, und man mag auch, weder die Mainziſche noch die Paderborniſche ehehinnige Gerechtſame in Hof-Geißmar beſtimmen können, ſo wird doch dieſes gewiß ſeyn, daß der Geißmariſche Pfennig von dem Paderborniſchen Biſchof Simon geſchlagen ſeye. Nur fragt ſich hierbey: Welcher Biſchof Simon ſelbigen ſchlagen laſſen? Simon der Erſte, welcher in dem XIII. Jahrhundert, oder Simon der Zweyte, welcher in dem folgenden gelebet? Der Herr Verfaſſer des Groſchen-Cabinets erkläret ſich vor den erſtern. Dieſes ergiebt nicht nur der Augenſchein, ſondern es erproben auch die bey N. 14. 15. 18. befindliche Anmerkungen, daß dieſe, und alle mit ſelbigen, auch dem äußerlichen Anſehen nach in einer Gleichheit ſtehende Pfennige in das XIII. Jahrhundert gehören. Biſchof Simon der Erſte ſtammte aus dem Lippiſchen Geſchlechte ab, war ein Sohn Hermans, wurde Domherr zu Pader-

Paderborn, und nachhero Tutor zu Bremen. A. 1247. fiel die Paderborniſche Biſchofswahl auf ihn aus, er gerieth wegen des Schloſſes Villiſen, ſo denen von Sturmede gehörte, und Cöllniſche Vaſallen waren, dann der Befeſtigung der Stadt Salzcotten, mit dem Erzbiſchof Conrad von Cölln, in Krieg, mußte aber die Befeſtigung von Salzcotten ſchleiffen, und das weggenommene Schloß Villiſen denen von Sturmede wieder geben. Noch in dieſem Jahr gieng er nach Cölln, zu dem von dem Päbſtlichen Legaten Petro ad Velum aureum ausgeſchriebenen Concilio; traf auch mit Corbey wegen der Jurisdiction zu Marsberg einen Vergleich. A. 1250. leiſtete er dem Grafen von Holſtein wider Erich, den König von Dännemark, Hülfe. A. 1252. wird er Tutor von Corbey, welches Amt er bis A. 1259. verwaltete. A. 1254. kommt es zwiſchen ihm und Erzbiſchof Conrad zu Cölln abermals zu einem Krieg, Biſchof Simon wird gefangen, und verläßt A. 1256. nach eingegangenem nachtheiligen Vergleich ſeine Gefangenſchaft. Pabſt Alexander zernichtet A. 1257. beſagten Vergleich; Biſchof Simon erreget in dieſem Jahr am Päbſtlichen Hof wider Corbey, wegen deſſen Exemtion, Streit; verbindet ſich mit Herzog Albrecht von Braunſchweig; und wohnet der Crönung des Römiſchen König Richards bey. A. 1260. beſucht er einen Synodum Dœceſanam zu Cölln, beſtättigt A. 1263. denen Archidiaconis ſeiner Diœces gewiſſe Freyheiten, erhält 1266. abermal die Stelle eines Tutoris zu Corbey, geräth andurch A. 1267. mit Graf Adolf von Waldeck in Krieg, A. 1270. hat er mit Heſſen, A. 1275. mit der Stadt Paderborn Streitigkeit, ſchließt nebſt andern

Weſtphäliſchen Ständen A. 1276. einen Landfrieden, und ſtirbt menſe Junii A. 1277.

(uu) De Guden. Syllog. Dipl. pag. 600.

Und dieſes iſt es, was ich an Euer Hochwohlgebohren wegen des Geißmariſchen Pfennigs gelangen zu laſſen mir die Ehre nehmen wollen. Ich habe allbereit die Gränzen eines Schreibens überſchritten, und einen Fehler begangen, doch ich verhoffe deſſen Verzeihung zu erlangen, wenn ich ihn ſchon vergrößere. Es veranlaſſet mich hiezu Dero Gewogenheit, und dieſer wird es zuzuſchreiben ſeyn, oder wenigſtens muß mich ſelbige vertreten, wenn ich, von ihr mitgetheilte noch verſchiedene Pfennige, die zur Paderborniſchen Geſchichte, wie mich dünkt, gehören, zur Hand nehme. Ueber dieſes habe ich mein Verſprechen wegen des Rades auf der Geißmariſchen Münze auch noch zu erfüllen, dahero kann ich noch nicht ſchließen. Ich werde bey denen Pfennigen fortfahren.

N.25. a) Ein ſitzender Biſchof hält in der rechten Hand einen Biſchofsſtab, in der linken eine Lilie; die Umſchrift iſt:

† - - - EPISCO.pus.

b) Zeiget ein auf einem Bogen, zwiſchen zweyen Kirchenfahnen, ſtehendes Gebäude, und unter dem Bogen ein Wappenſchild, die Umſchrift iſt:

† BVREN. CIVITA. BERTOLD.us.

In der Stift Paderborniſchen Vorſtellung (xx) an das Concilium zu Baſel von A. 1434. wird Buren als eine anſehnliche zur Paderborniſchen Diœces gehörige Stadt angegeben, und in dem von Bertold und Tethmar, Herren von Buren A. 1195. dem Stift Paderborn ertheilten Schenkungs-Brief über ihr eigenthümlich Gut, wird ihnen hinwieder zugeſagt, daß unter andern ſie auch zu Buren münzen ſollten (yy). Es folget aus dieſem, daß die Stadt Buren dem Stift Paderborn gehöret habe, und daß die Herren von Buren zu Buren münzen konnten. Die Gleichheit dieſes Pfennigs mit den vorhergehenden ſetzet ſelbigen in das nämliche Alter, dahero ich glaube, daß der Name des Biſchof Simons auf dem Avers geſtanden, unter Berthold aber auf dem Revers ein Herr von Buren zu verſtehen ſeye. Würklich lebten zu Zeiten Biſchof Simons zwey Herren von Buren, Vettern, welche beyde Bertholdus hießen. Sie ſtifteten A. 1243. das Kloſter Holzhauſen (zz), einer derſelben unterſchreibt A. 1249. den Geißmariſchen Vergleich mit Conrad von Schoneberg; einer hielt es A. 1254. mit dem Erzbiſchof Conrad zu Cölln wider den Biſchof Simon, beyde unterſchreiben den Frieden, als A. 1256. Biſchof Simon wieder loßkam (aaa), ſie führten beyde A. 1270. nebſt ihren Anverwandten Krieg wider die Stadt Buren (bbb), und einer von ihnen unterzeichnet den Weſtphäliſchen Landfrieden von A. 1276. (ccc). Vermuthlich waren ſie Söhne vorerwähnten Bertholds und Tethmars von Buren.

(xx) Schat. d. I. P. II. p. 600. Item unum aliud oppidum inſigne, vocatum communiter & appellatum Buren, cum caſtro ſuo Padebur-

nenſis Diœceſis, etiam multum notabile, inſtar prædictorum oppidorum.

(yy) Id. Part. I. Lib. IX. pag. 904. ſeq. Supra dicta igitur donatione a nobis completa, idem Epiſcopus de pleno conſenſu Eccleſiæ Paderbornenſis jure perpetuo conceſſit nobis &c. caſtrum Buren, villam, & proprietates prædictas, dans nobis autoritatem monetam faciendi &c.

(zz) Ibid. Part. II. Lib. XI. p. 43. Nos etiam Bertoldus & Bertholdus, filii, duorum fratrum, Domini in Buren, quia hæc omnia ad ſupplicationem noſtram ordinata ſunt.

(aaa) Id. pag. 76. 83.

(bbb) Id. pag. 120.

(ccc) Id. pag. 132.

N. 26. a) Stellet einen ſitzenden Biſchof vor, welcher in jeglicher Hand einen Kreutzſtab führet, die Umſchrift iſt:

† MONETA - - -

b) Die Gegenſeite weiſet die Zinnen einer Stadt und unten einen Wappenſchild mit der Umſchrift:

† BRAC. - - CIVITATI.

Die Stadt Brachel, eine Meilen von Paderborn, gehörte ehedeſſen dem Frauenkloſter Herſen, wurde aber von der Abbtißin Sophia dem Paderborniſchen Biſchof Bernhard und deſſen Stift A. 1223. geſchenkt. In dem Donationsinſtrument wird ſie *Brakele* genennt (ddd), und in den Monum. Paderbor. *Brechal, Braculena* (eee). In der Vorſtellung an das Concilium zu Baſel beſchreibt man ſie als eine ſchöne

ſchöne, anſehnliche Stadt, in welcher die Münzgerechtigkeit ſeye (fff). Schneider rechnet ſie unter die Reichsſtädte (ggg).

(ddd) Schat. d. l. Part. I. pag. 994.

(eee) Pag. 68.

(fff) Schat. d. l. Item unum aliud oppidum inſigne, pulchrum muratum & notabile, ac populoſum, munitum, appellatum oppidum Bracle, Padeburnenſis Diœceſis &c. Et eſt oppidum adeo inſigne & notabile, quod in eodem moneta cudi conſuevit, de voluntate tamen Epiſcopi Paderbornenſis pro tempore exiſtentis.

(ggg) In Saxon. vet. & magna pag. 100. Brackel iſt weyland unter die Reichsſtädte gezehlet worden, hat auch ſein Contingent, als 2 zu Roß, 6 zu Fuß, oder monathlich 48 fl. zur Reichsanlage gegeben. Wird zwar jetzo vom Biſchof zu Paderborn eximiret, behält aber doch ſeine Freyheiten, und mag vielleicht ein Pfandſchilling vom Reich ſeyn.

Knippſchild Lib. IV. Cap. I. n. 17.

Dieſer Pfennig iſt alſo unter die Paderborniſchen zu rechnen, und da aus angeführter Vorſtellung an das Concilium zu Baſel erhellet, daß zu Brachel nicht der Biſchof ſelbſt ausgemünzet, ſondern nur ſeine Einwilligung dazu gegeben, ſo vermuthe ich, daß dahero, zwar des Biſchofs Bildniß, aber nicht ſein Name und bloß Moneta nova Braculenæ civitatis geſetzet worden.

Ich habe N. 14. bis 17. von einigen Corbeyiſchen Münzen gehandelt, die Simon Biſchof von Paderborn als Tutor des Stifts Corbey ſchlagen laſſen, hier will ich einen anführen, welchen der Vogt des Stiftes ausgemünzet.

a) Ein

N. 40. a) Ein roſenförmiger Schild, mit der Umſchrift:

- - LF. COMES. D. - -

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen und der Umſchrift:

† CORBEIA CIVITAS.

Ich vermuthe dieſer Pfennig ſey von einem Grafen von Daßel gemünzt, Adolf Vater und Sohn lebten in dem XIII. Jahrhundert, in welchem dieſer Pfennig geſchlagen worden.

Die Abbtey Helmwardeshauſen gehörte unter den Paderborniſchen Sprengel, von dieſer beſitzen Euer Hochwohlgebohrn zwey Münzen.

N. 41. a) Ein Kopf, neben welchem eine Fahne, und umher die Umſchrift:

† CONRADVS. A.

b) Ein Kreutz, in deſſen Ecken Sterne und die Umſchrift:

† HELMWORDESHuſen.

N. 42. Iſt dem vorigen auf beyden Seiten gleich, die Umſchriften ſind:

† GODEFRIDVS. A. bbas.

† HELMWORDESHuſen.

Die Abbtey Helmwardeshauſen iſt vom Graf Ekkchardo A. 1011. geſtiftet, von Biſchof Meinwerco zu Paderborn eingeweihet worden, und Abbt Wino erhielt vom Kayſer Conrad das Münzrecht (hhh).

(hhh) Fir-

(hhh) Firmiter dedimus fas, licentiam atque poteſtatem, in eodem loco Helmwardeshuſano dicto, in Comitatu Bennonis Comitis, & in Pago Angera ſito, faciendi, habendi ac conſtruendi mercatum, monetam conſtituendi, telonium accipiendi &c. Datæ XII. Calend. Julii A. D. J. MXXXIII.

Die Fortſetzer der Annalium Paderbornenſium Herr P. Strunk, hat zwar ein Verzeichniß der Helmwardeshauſiſchen Aebbte verfertiget, in ſolchem aber fehlt Abbt Gottfried. Ich will ſehen, ob ich einen ſchicklichen Platz vor ihn finde, allwo er einzuſchalten ſeyn dörfte. Dieſe beyde Pfennige ſehen mit Ausſchluß des Averſes einander gänzlich gleich, und man ſollte dafür halten, der Revers ſeye einerley Stempel, woraus zu ſchlieſſen, daß beyde einander in der abbtlichen Würde gefolget haben. Als ungewiſſe Helmwardiſche Aebbte werden Albericus und Berthgerus von dem Herrn Pater angegeben, ſolche nach Tangmaro eingeſchaltet, auf welchen Thietmarus, der A. 1107. noch am Leben war, folget. Hiedurch wird die Zahl der Aebbte ergänzt und richtig gemacht, indem er in der Hiſtoria translationis S. Modoaldi, Sextus a Deo electus Abbas genennet wird. Wollte man nun unſern Gottfried hier einſchalten und einen von denen beyden als Albericum oder Berthgerum auslaſſen, ſo würde zwar ein gewiſſer Helmwardshauſiſcher Abbt einen Platz bekommen, das Anſehen des Pfennigs aber geſtattet es nicht, ſondern weiſet ihn in ſpätere Zeiten. Von Thietmaro, der der ſechſte Abbt iſt, ſind die folgende Aebbte bis auf Conradum den Dritten durch Urkunden erwieſen, und da ſich dieſer Conrad hujus nominis tertium, Abbatem quartum decimum ſchrieb, ſo kann

Gottfried vor Conrad den Dritten nirgends einen Platz bekommen, dahero ich ihm, zumalen wegen Aehnlichkeit der Stempel gleich nach Conrad dem Dritten, eine Stelle anweiſen wollte.

Noch eines weltlichen Herrn muß ich gedenken.

N. 43. a) Eine Lilie, zwiſchen welcher die Buchſtaben LIPE und umher der Reſt der Umſchrift:

- - - RDVƆ.

b) Ein Gebäude zwiſchen zwey Kreutzſtäben, mit der Umſchrift:

† LIPPIA. - - AƆ.

Bernhard von der Lippe erbaute A. 1150. Lippſtadt. Er war ein Herr von großen Eigenſchaften, ſtunde Heinrich dem Löwen bey, und erhielt zum Dank, die Herrſchaft Engern, in welcher Blomberg gelegen. Er nahm den geiſtlichen Stand an, wurde ſodann Biſchof zu Leal in Liefland, und ſein Sohn Otto, Biſchof zu Utrecht, weihte ihn hiezu. Von eben dieſem Bernhard wird auch der folgende ſeyn.

N. 44. a) Ein Kopf mit der Umſchrift:

† BERNHARDVS LP.

b) Ein Wappenſchild, in welchem eine Roſe, mit der Umſchrift:

† BLOMENBERICH.

Die

Die beyden Buchſtaben LP ſind die Anfangsbuchſtaben des Wortes LIPpia. BERG, BERCH, BERICH. ſind einerley, und alſo auch ohne Zweifel, daß dieſer Pfennig von Bernhard von Lippe zu Blomberg geſchlagen ſey. Herr Meibom (iii) iſt unzufrieden, daß Cranz in Metropoli die von der Lippe nicht als Grafen anſehen will, da doch Albertus Stadenſis ihnen dieſen Titul beylege. In denen Urkunden wird dieſer Bernhard nicht Comes genennet und ſeine Nachkommen ſchreiben ſich nur Nobiles, auch wird in der Vorſtellung an das Concilium zu Baſel von A. 1434. nur einer magnæ Baroniæ Lippenſis gedacht.

(iii) Script. rer. Germ. Tom. I. p. 438.

Von denenjenigen Zeichen, welche die Biſchöfe auf den angeführten Pfennigen in Handen haben, ſollte ich zwar nichts gedenken, indeme bereits andere von dem Biſchofsſtab (kkk), der Lilie (lll), dem Buch (mmm), dem Kreutzſtab und Kreutz (nnn), und dem Reichsapfel gehandelt haben. Doch ich werde von den letzten beyden etwas anmerken.

(kkk) Leuckfeld in antiquit. nummariis pag. 110.
v. Ludewig Münzw. mittlerer Zeiten p. 111.
Moſers Anmerkungen über v. Ludewig p. 49.
Dœderlin Commentat. hiſtor. &c. p. 135.

(lll) Liebknecht Diſſ. d. num. Haſſiac. p. 37.
v. Ludewig d. l. p. 113.
Dœderlin d. l. p. 115.

(mmm) Schlegel. Apotel. d. num. Abb. Hirsfeld. p. 16. ſeq.

(nnn) Id. ibid. p. 83.
v. Ludwig d. l. p. 111.
Moſer d. l. p. 49.
Dœderlin d. l. p. 133.

Auf denen Pfennigen N. 8. 9. 10. hat der Biſchof ein Kreutz in der Hand, er hält es aber nicht mit ſelbiger auf die gewöhnliche Weiſe, ſondern er trägt es nur, und dieſes Kreutz hat auch eine andere Geſtalt, als es gewöhnlich zu haben pfleget, der untere Theil iſt kurz, und gegen die übrigen gleich lang. Dieſe Form und die Art es zu halten, macht mich vermuthen, daß es ein Kelch in Form eines Kreutzes ſeye, wie einen dergleichen Kaiſer Lotharius A. 855. der Kirche zu Prüm verehret hat (ooo). Daß die Biſchöfe auch Kelche zu Bezeugung ihrer prieſterlichen Würde geführet, ſtellen N. 19. 20. 21. klare Beyſpiele dar. Ich glaube auch, daß um eben dieſer Urſache willen Erzbiſchof Conrad auf N. 22. und 23. den halben Mond führet, und daß ſolcher nichts anders als die Lunulam in der Monſtranze vorſtelle, in welche die Hoſtie geſtellet wird, dahero ich auch den kleinen Globum der über dem Mond erſichtlich iſt, vor die Hoſtie anſehe.

(ooo) Brower. in ann. Trevirenſib. Tom. I. pag. 414. Inter dona & reliquias, quas Lotharius imperator Eccleſiæ Prumienſi tradidit, fuiſſe calicem aureum cum patena aurea, in crucis modum compoſitum.

Von dem Reichs-Apfel, welchen ein Biſchof auf einem Bracteaten in der Hand führet, und welchen Biſchof der Herr von Ludewig vor einen Erzbiſchof von Mainz hält, heget derſelbe verſchiedene Meinungen, er glaubet, daß er dieſes

ſes Zeichen als Erzcanzler führen können, oder daß es ein Aſchenbeutel ſey, und endlich vermuthet er, der Erzbiſchof ziele mit dem Reichsapfel dahin, daß er die Münzgerechtigkeit von dem Kayſer erlanget habe (ppp). Herr Moſer widerleget die Ludewigiſche Meynungen, geſtehet aber, daß er keine Auslegung gefunden, welche ihm ſelbſt genug gethan hätte (qqq).

(ppp) Münzw. mittlerer Zeiten p. 117. Das Schwereſte iſt, was man mit der Reichskugel machen ſolle, welche auf einem Hohlpfennig der Erzbiſchof Cunradus in der rechten Hand führet. Man möchte vielleicht ſagen, daß dieſer Cunradus ein Erzbiſchof zu Mainz wäre, welcher den Reichsapfel ſeines Erzamtes wegen als Erzcanzler geführet hätte. Welche Meynung dadurch einen Schein bekäme, weil Churpfalz ſich in dem Zeichen des Erzamts eines Reichsapfels bedienet, welche Verrichtung Churmainz von dem Pfälziſchen Churfürſten ohnedem meiſtens an ſich gezogen und mit eben dem Recht das Amtszeichen an ſich gebracht hätte. Allein weil dergleichen ſich ſonſten in keinem Mainziſchen Wappen irgends befindet: ſo ſtelle dahin, ob man dieſer Meynung ſtatt geben und nicht vielmehr auf die Gedanken kommen ſolle: daß dieſes Zeichen vor keine Reichskugel, ſondern für einen Beutel Aſchen anzuſehen ſeye, welchen die Griechen ihren Kaiſern, als ein Denkmaal der Sterblichkeit in die Hände gegeben haben, und alſo ſelbige Gewohnheit die Biſchöfe auf ſich gleichfalls ziehen mögen. Welches ich doch Niemand als eine Wahrheit aufdringen will. Gewiß wäre es eine verwegene und ſtrafbare Sache, wenn die Erzbiſchöfe damit auf die Gewalt in ihrem Land geſehen, und ſich deswegen wie die Kaiſer mit dem Reichsapfel bilden laſſen wollen.

(qqq) In den Anmerkungen über dieſes Buch pag. 51. Daß es keine Erzbiſchöfliche Münze ſeye, wie auch Herr Olearius gemeynet,

 ſchlieſſet

ſchlieſſet Herr Leuckfeld l. c. p. m. 125. daher mit Recht, weil auf demſelben nur das Wörtlein Epiſcopus, nicht aber Archiepiſcopus fürkommet, welches gewiß nicht ausgeblieben wäre. Hingegen hält er ſie, wie auch eine andere gleiche nicht ohne Grund für eine Münze Biſchof Conrads zu Halberſtadt. Wegen der Bedeutung der Kugeln oder Apfels aber, den der Biſchof hält, iſt Herr Leuckfeld dieſer Meynung, daß es zwey Knöpfe an dem biſchöflichen Kreutzſtab bedeuten ſolle, welche aber übel gerathen, und weil gleich unter des Biſchofs Hand die Thurnzierathen anfiengen, ſo hatte der Stock ſelbſt nicht hingemacht werden können; oder aber es könnte ein doppeltes Heiligthumkäſtlein ſeyn, weil Biſchof Conrad von Halberſtadt, deme er den Bracteatum zuſchreibet, viele Heiligthümer mit aus dem gelobten Land gebracht habe. Doch das Letzte iſt weit geſucht, und hat der Apfel die Geſtalt ſolcher Reliquienkäſten ganz und gar nicht, und da im übrigen die Münze durchaus nicht von den plumpeſten iſt, ſo kan ich auch der erſten Meynung Herrn Leuckfelds keinen Beyfall geben, zumal da doch noch ſo viel Raum auf der Münze iſt, daß, wann es ein Kreutzſtab ſeyn ſoll, er doch noch unten aus der Hand hätte herfür ragen können. Herrn von Ludewigs Meynung will mir ebenfalls nicht ein, indeme dergleichen ſonſt etwas ungewöhnliches iſt, doch muß ich auch bekennen, daß ich ihm keine Auslegung geben kann, welche mir ſelbſt genug thäte. Es hat zwar Herr von Ludewig in der Diſſ. de Norib. Inſign. Imp. Tutel. Cap. 7. §. 3. p. 152. wieder eine neue Meynung wegen dieſer Münze, und ſchreibet: Venit autem nunc alia conjectura in mentem, voluiſſe antiſtitem Imperialis globi oſtenſione docere, cui debeat jus monetandi. Scilicet non ſibi jus illud adſcribere poterat, verum beneficio cæſaris ac imperii. Quo fine hodieque ordinum Imperii numis additus globus Imperialis unde etiam nomen venit, ut crucigeri ſive Kreutzer adpellentur. Doch wie ich meines Orts den Namen Kreutzer vielmehr daher gekommen zu ſeyn glaube, weil dieſe Art Münzen anfänglich, wie auch die Heller, auf der einen Seiten allein ein Kreutz geführet. vid. Schlegelium de numm. Gothan. Tab. I. ſo kann

ich

ich ihme auch in den übrigen keinen Beyfall geben. Dann auſſerdeme, daß, wann die Münze dem Halberſtädtiſchen Biſchof Conrad zuſtändig iſt, des Herrn Autoris Meynung von ſich ſelbſten hinweg fällt, indem dieſe Biſchöfe das Münzrecht lange vorhero gehabt, ſo iſt auch unter ſo vielen Bracteatis, die von denen geſchlagen worden, welche das Münzrecht erſtlich erlanget, keiner bekannt, welcher ſich dieſes Zeichens zur Dankbarkeit ſollte bedienet haben, wie ich auch überhaupts nicht ſehe, daß es ſolches ſollte bedeuten können. Denn daß in neuern Zeiten alle Stände (und auch die alte Herzoge, die doch nach des Herrn Autoris hypotheſi das Münzrecht nicht aus Kaiſerlicher Gnade, ſondern proprio jure gaben) den Reichsapfel auf ihren Münzen führen, oder doch führen ſollten, geſchiehet 1) anzuzeigen, daß die Münze nach des Reichs Schrot und Korn eingerichtet ſeye, ſodann iſt 2) der Reichsapfel deswegen beliebet worden, weilen auf und in demſelben gar geſchicklich geſetzet werden kann, was die Münze gelten ſolle, als welches letzte, vermöge der Reichs-Münzordnung, mit allen Münzen beſchehen ſolle.

Wie mich bedünkt, ſagt Herr von Ludewig nicht, daß der Erzbiſchof den Reichsapfel von darum auf die Münze geſetzet habe, weilen er das Münzrecht erſt erlanget, ſondern daß es von darum geſchehen ſeye, um zu zeigen, aus weſſen Macht und Gewalt er das Münzrecht ausübe. In Euer Hochwohlgebohrn Münzſchatz finden ſich Pfennige von verſchiedenen Perſonen, welche des Herrn von Ludewigs Meynung beyräthig zu ſeyn ſcheinen. Der eine iſt ein Gräflich Arnsbergiſcher; der andere eine Altenaiſcher. Um ihrer Verſtändlichkeit willen werde ich einige andere Pfennige dieſer Familien mitnehmen müßen.

a) Der

N. 27. a) Der ſitzende Kaiſer führet in jeglicher Hand eine Fahne, die Umſchrift iſt:

† GODEFR.

a) Ein gethürntes Gebäude, neben welchem auf jeglicher Seite eine Fahne befindlich, mit der Umſchrift:

- - NESBERICH.

N. 28. a) Der ſitzende Kaiſer führet in der rechten Hand den Reichsapfel, in der linken den Scepter, die Umſchrift lautet:

† GODEFRIDVS. CONI.

b) Ein zierliches Gebäude, auf welchem drey Thürne ſtehen, mit der Umſchrift:

- - ICHCIVITAS II.

N. 29. a) Eine ſitzende Perſon, welche in jeglicher Hand eine Fahne führet, und die Umſchrift hat:

† GODFRD - - -

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen, nebſt der Umſchrift:

† - - COLONIA.

N. 30. Eine mit einer Mütze bedeckte Perſon, die in der Rechten eine Fahne, in der Linken den Reichsapfel hält, mit dem Namen:

GODEF.

b) Ein

b) Ein mit drey Thürnen geziertes Gebäude, auf welchem zwey Kreutzſtäbe ſtehen, nebſt der Umſchrift:

- - I. CIVITAS.

Ich theile dieſe Pfennige denen Grafen von Arnsberg zu, es veranlaſſet mich hiezu der Name Gottfried, welchen dieſe Herren faſt ein ganzes Seculum hindurch geführet (rrr). So erfordert ſolches auch die übrige Umſchrift auf N. 27. welche ar NESBERICH, wie ich glaube, geleſen werden muß. Nicht minder trägt bey, daß die Grafen von Arnsberg Burggrafen zu Cölln waren, dahero die Cöllniſche Münze N. 29. kommt.

(rrr) In dem zwiſchen Biſchof Bernhard zu Paderborn und den Herren von Buren A. 1195. wegen Buren getroffenen Vergleich ſind als Zeugen angeführt: Comes de Arensberg, Godefridus, Heinricus de Arensperg (*a*). In König Ottens Urkunde, welche Adolph, Erzbiſchof zu Cölln, wegen des Ducatus Weſtphaliæ & Angariæ A. 1201. erhalten, iſt unter den Zeugen Godefridus Comes Arensbergenſis (*b*). A. 1216. ſchenkt Graf Gottfried und ſeine Söhne Gottfried und Johann dem Kloſter Wilbach, Bulcheim (*c*). In der Urkunde wegen beygelegten Streitigkeiten zwiſchen dem Kloſter Marienfeld und Volquin von Swalenberg iſt A. 1221. Godefridus Comes Arnsbergenſis Zeuge (*d*); ſo wie in dem von A. 1230. zwiſchen Erzbiſchof Heinrich zu Cölln und der Abbtey Corbey wegen Eresburg (*e*). Der Vergleich d. a. 1237. zwiſchen dem Haus Arnsberg und Rethberg fängt an: ego Godefridus comes de Arensberg (*f*). In dem A. 1248. zwiſchen Engelbert, Biſchof zu Oſnabrugg, und Erzbiſchof Conrad zu Cölln geſchloßnen Bündniß iſt Godefridus de Arnisbergh abermal Zeug (g). An denen Streitigkeiten Erzbiſchof Conrads von Cölln und Biſchof Simons zu Paderborn, über welche letzterer in Ge-

fangenſchaft gerieth, hatte Gottfried von Arnsberg Antheil, ſtunde Conrado bey und unterzeichnete den dieſerwegen A. 1256. getroffenen Vertrag (*b*). Als Zeug kommt Gottfried und ſein Sohn Ludwig vor in dem Vergleich zwiſchen Engelbert, Erzbiſchof zu Cölln, u. Simon, Biſchof zu Paderborn, mit Adolf, Grafen von Waldeck, wegen der Abbtey Corbey (*i*). Gedachter Gottfried und Ludwig ergriffen die Jülichiſche Parthey wider Erzbiſchof Engelbert, mußten aber nach zerſtörtem Schloß Nihem A. 1277. Friede machen (*k*).

(*a*) Schat. d. l. P. I. p. 907. (*b*) ib. 929. (*c*) 974. (*d*) 988. (*e*) Part. II. p. 12. (*f*) p. 33. (*g*) p. 61. (*h*) p. 76. 83. (*i*) p. 114. (*k*) p. 134.

Die Gräfl. Altena- und Bergiſche Münzen ſind folgende:

N. 31. a) Eine mit einer Mütze bedeckte Mannsperſon, die in der rechten Hand ein Schwerdt, in der linken den Reichsapfel führet, die Umſchrift iſt:

† ENGEI - - TVS.

b) Die andere Seite weiſet

S. COLONIA.

N. 32. a) Ein mit einem Thurn verſehenes Gebäude zwiſchen zweyen Kirchfahnen, mit der Umſchrift:

† COMES FR-DERI.

b) Die Gegenſeite hat die Schrift:

S. COLONIA.

N. 33. a) Der ſitzende Erzbiſchof hält in der Rechten den Biſchofsſtab, in der Linken ein Buch, die Umſchrift iſt:

† CONRADVS ARCHIEPisCopus.

b) Ein

b) Ein Gebäude mit einem Thurn, zu deſſen beyden Seiten eine Kirchfahne, die Umſchrift iſt:

† ADOLFVS. COMES. D. MONTE.

Dieſer letzte Pfennig zeiget ganz deutlich, von welcher Familie er und die vorhergehenden beyden geſchlagen worden. Sie ſtellen uns Graf Adolf und ſeinen Vater, von der Bergiſchen Linie, dann Friedrich, ihren Vetter, von der Altenaiſchen vor. Dieſe drey Pfennige zeigen, daß dieſes Gräfliche Haus einen Antheil an der Cöllniſchen Münze gehabt habe, und der Herr Verfaſſer des Groſchencabinets wird Recht behalten, daß der von ihme beygebrachte Pfennig Friedrich Grafen von Altena zuzueignen ſeye, obſchon Herr P. Hartzheim ſolches nicht zugeben will (sss), ſondern einen Friedrich aus dem Hauſe Arnsberg ſich erwählte. Die von Altena und Bergen hatten zwar die Advocatiam in der Stadt Cölln nicht, aber deßwegen folget nicht, daß ſie nicht eine andere Cöllniſche beſitzen konnten, welche ihnen, wie andern Advocatis, einen Antheil an der Cöllniſchen Münze verſchafte. Das äuſſerliche Anſehen der Münze iſt übrigens ein groſſer Behuf und Kennzeichen, dieſelbe alsbald in ihre Zeitordnung bringen zu können, und gehet es hier, wie bey den Urkunden, welche man an dem Zug der Buchſtaben ebenmäßig unterſcheiden kann.

(sss) Hiſtor. rei nummariæ colonienſis p. 295. *Clolect Lipſ* magno opere inquirit in hujus Friderici domum, gentem, officium, & opinatur fuiſſe Fridericum de Altena, Fratrem S. Engelberti primi. Inſolens vero mihi videtur, fratrum nomina nummis Electorum inſcribi: Ego Fridericum Arensbergenſem Comitem fuiſſe potius credam, quia hi

hi comites fuere Burggravii Colonienſes Imperatoris nomine (ut aquila indicat vor dem Burghof) nec neceſſario hic nummus ad initium Sæculi XIII. pertinet: quia & ante & poſt hoc tempus cudi potuit.

Die Altena- und Bergiſche Münzen haben mich veranlaſſet, die Geſchlechtsregiſter dieſer Herren durchzuſehen und die Geſchichtſchreiber hierüber zu Rath zu ziehen, da ich dann befunden, daß alle, die dem Northof (ttt) folgen, Adolpho, der nebſt ſeinem Bruder Eberhard Altena und Bergen erbauet hat, einen Sohn gleiches Namens und dieſem zwey Söhne, Adolph und Bruno, nachmaligen Erzbiſchof zu Cölln beylegen. Hingegen ſchreibet Gobelinus (uuu), Friedrich ſeye der vierte, und Adolph der fünfte Graf von Altena, letzterer hingegen der erſte Graf von Mark geweſen. Alle Geſchichtſchreiber kommen überein, daß Anno eilfhundert etlich und zwanzig Adolph und Eberhard ihre Stammhäuſer erbauet. Das magnum Chronicon Belgicum (xxx) ſetzt das Jahr 1122. Northof giebt Kaiſers Lotharii Regierung an, welche A. 1125. ihren Anfang genommen, und die Riddagshauſiſchen Jahrbücher (yyy) erwähnen des 1129ſten Jahrs. Erzbiſchof Bruno ſtirbt 1137., er wurde 1132. erwählet, da er vorhero Probſt zu S. Gereon zu Cölln war, ſonder Zweifel war er alſo ein Mann von geſtandenen Jahren, ich will ihm aber nur 30. Jahre beylegen, ſeinem Vater 20. als er ihn erzeuget, und ſeinem Großvater auch zwanzig. Aus dieſer Rech-

Rechnung würde folgen, daß Adolph der Erſte, als ein Mann von wenigſtens mehr als 60. Jahren ſein Vaterland verlaſſen, und ſich in Weſtphalen anſeſſig gemacht habe. Ob ſolches wahrſcheinlich, laſſe ich billich anderer Beurtheilung anheim geſtellet; ich meines wenigen Ortes wollte lieber dem Gobelinus folgen, mithin den zweyten Adolph auslaſſen. So hab ich auch einen Graf Arnold von Altena gefunden, der in den Geſchlechtsregiſtern fehlet. In dem Stiftungsbrief des Kloſters Bredelar von A. 1170. ſtehet Everhardus Comes & Arnoldus filius eius. In dem von Erzbiſchof Adolf zu Cölln unter dem Weſtphäliſchen Adel A. 1194. gemachten Frieden ſind unterzeichnet Arnoldus Comes de Altena, Fridericus Comes frater eius. Sonſt kommt dieſer Arnold als Zeug für A. 1198. in dem Vergleich zwiſchen Adolph, Biſchof zu Cölln, und Wiedekind, Abbt zu Corbey: in dem Schankungsbrief König Ottens, durch welchen der Solinger Wald an Corbey gekommen, und A. 1204. als König Ott das Erzſtift Cölln in verſchiedene entzogene Güther wieder einſetzte (zzz). Schlüßlich iſt es unrichtig, wenn fürgegeben wird, Friedrichs von Iſenberg Söhne hätten, um die Schande, welche ihnen durch den ſchmähligen Tod ihres Vaters zugezogen worden, als er A. 1226. wegen des an Erzbiſchof Engelbert zu Cölln begangenen Mordes ſein Leben durch das Rad verlohr, von ſich abzuwälzen, ihren Geſchlechts-

namen verändert, denn nicht nur in dem Bündniß Engelberts von Osnabrugg und Conrad Erzbiſchofs von Cölln von A. 1248. wird beſagten Friedrichs Sohn, Theodoricus nepos noſter de Iſenbergh, ſondern auch A. 1256. in dem Vertrag zwiſchen erſtbemeldtem Erzbiſchof Conrad und Biſchof Simon zu Paderborn Theodoricus de Iſenberg genennet; mithin hat 30. Jahre nach vorbemeldter Ereigniß dieſes Geſchlecht ſeinen alten Namen noch beybehalten (aaaa).

(ttt) In Chron. Marcano ap. Meibom. in Script. Tom. I. p. 385. prædictus Adolfus Comes de Monte & Altena, veteris montis fundator, genuit Adolfum Comitem, Adolfus autem ille genuit Brunonem Archiepiſcopum Colonienſem & Adolfum Comitem.

(uuu) In Coſmodr. Aet. VI. ap. Meibom. Tom. I. p. 269. Eodem tempore (A. 1189.) Fridericus Comes de Altena quartus, genuit Adulphum, qui fuit quintus Comes de Altena, & primus Comes de Marcha.

(xxx) Ap. Piſtor. in Script. Tom. III. p. 196.

(yyy) Leibn. Script. Brunſ. T. II. p. 77.

(zzz) Schat. in Annal. Paderbor. ad hos annos.

(aaaa) Idem.

Con-

Conditores familiæ A. 1122.

Adolfus & frater eius Eberhardus.

Adolfus. — Bruno Archiep. Colon. † 1137.

de Altena. — de Monte.

Frideric. Archiep. Colon. † 1159. — Bruno Archiep. Colonienſ. † 1193. — Eberhard. — Engelbertus.

de Altena. — de Iſenberg.

Adolfus Archiep. Colon. — Fridericus. — Eberhardus. — Arnoldus. — Engelbertus. Archiep. Colon. occiſ. 1225. — Adolfus.

de Marca.

Adolfus. — Frid. rotæ impoſitus 1226 — Theodoric. Epiſc. Monaſter. † 1225. — Engelbertus Epiſc. Oſnabrugg. — Bruno Epiſc. Oſnabrugg. — Philipp. Præpoſit. Suſat. — Henric. de Limburg. — Margaretha.

de Limburg — *d Monte.*

Theodoricus. — Fridericus. — Walſamus. — Adolfus.

Everhard. — Gerhard. Ep. Monaſter. † 1275. — Otto. — Engelbert.

Den auf der Arnsbergiſchen Münze N. 28. vorkommenden Kaiſer ſehe ich allerdings für ein Merkzeichen an, daß der Graf dadurch an den Tag legen wollen, daß er das Münzrecht von dem Kaiſer beſitze, und man ſollte vermuthen, daß um

um dieſer Urſache willen auch der Reichsapfel auf die Osnabruggiſche N. 4. 5. Paderborniſche N. 24. Arnsbergiſche N. 30. und Altenaiſche N. 31., mehr anderer Exempel zu geſchweigen, gekommen ſeye. Denn für Familien-Wappenbilder kann der Reichsapfel nicht angeſehen werden, obſchon hievon Beyſpiele vorhanden ſind und Euer Hochwohlgebohren Münzcabinet ſolche darbiethet.

N. 57. a) Denn da hält eine mit einer Mütze bedeckte Perſon in der rechten Hand ein Schwerdt, in der linken einen Stern, und die Umſchrift iſt:

- - - VS COMES.

b) Die Gegenſeite weiſet einen geſtirnten Schild, mit der Umſchrift:

CORBEKE CIVITAS. MI.

Die auf dieſem Pfennig benannte Stadt macht, daß man den Grafen alsbald errathen kann. Corbach, Corbeke, oder Kurbike, wie ſie in dem zwiſchen Graf Adolf und der Abbtey zu Corbey 1260. getroffenen Vergleich und in vita Meinwerci genennet wird, ſoll ehedeſſen zu Corbey gehöret haben. Schneider (bbbb) aber vermeynet, ſie ſey eine Freyſtadt geweſen. Sie iſt die Reſidenz der Grafen von Waldeck. Der auf dieſem Pfennig vorgeſtellte Graf hält in der Hand den Stern, dieſer zeiget ſich auch auf dem Revers und iſt noch heut zu Tag das Wappenbild dieſer Grafen. Der Pfennig gehört in das XIII. Jahrhundert, und ich zweifle nicht, daß er nicht obenbemeldtem Graf Adolf zuzuſchreiben ſeye. Zu denen

Buch-

Buchſtaben M I. habe ich keine ſchickliche Erklärung, man wollte ſie dann für die Anfangsbuchſtaben des Namens eines Münzers halten.

(bbbb) In Sax. p. 59.

a) Eine mit einer Mütze bedeckte ſitzende Perſon, hält in der rechten Hand ein Schwerdt, in der linken den mit einem Kleeblat gezierten Buchſtaben A. Die Umſchrift iſt: N. 38.

† EGET - ERTVS. C.

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen und der Umſchrift:

† MONETA IN HAMONE.

a) Eine, der auf vorigem Pfennig vorkommenden Figur ähnliche Perſon, mit der Umſchrift: N. 39.

† E - - ERTↃ· CO.

b) Ein Gebäude dem vorſtehenden gleich, und die Umſchrift:

† MONETA. IN. HAM.

Graf Adolf, dieſes Egetberti oder Engelberti Vater, erbaute A. 1249. Hamm. Der Buchſtabe A., welchen Egetbertus in der Hand führet, zeiget den Urſprung ſeines Hauſes, nämlich Altena, an.

Ich ſagte, der Reichsapfel kann kein Wappenbild einer Familie vorſtellen, obſchon, wie erſt gezeiget worden, Exempel vorhanden ſind, daß die Wappenbilder in den Händen

der auf Münzen erſcheinenden Perſonen vorkommen. Denn es würde folgen, daß der Reichsapfel das Rittbergiſche, Lippiſche, Arnsbergiſche und Bergiſche Wappenbild ſeye, weilen es auf Conrad von Osnabrugg, der aus dem Rittbergiſchen, und auf Simon von Paderborn, der aus dem Lippiſchen Geſchlechte war, und auf den Arnsbergiſchen und Bergiſchen Münzen ſich zeiget.

Der Reichsapfel iſt ein Inſigne des Kaiſers, dieſes Inſigne ſoll zum Zeichen der erlangten Münzgerechtigkeit auf die Münze geſetzet ſeyn; der Scepter iſt auch ein Inſigne des Kaiſers, ſollte dieſer wohl alſo auch als ein Zeichen der erlangten Münzgerechtigkeit in der Hand eines Grafen vorkommen, wie Euer Hochwohlgebohrn einen dergleichen Pfennig beſitzen.

N. 3. a) Der ſitzende Graf führet in der rechten Hand den Ruthenſcepter, in der linken ein einer Lilie ähnliches Gefäß, mit der Umſchrift:

OTTO C.

b) Ein dreythürnigtes Gebäude, mit der Umſchrift:

† MONETA IN LO - I9

Dieſe angezeigte Münzſtadt bin ich nicht vermögend geweſen ausfindig zu machen, dahero ich mich wegen des Grafens nicht entſchlüſſen kann. Die Lilie kam auf einer Lippiſchen Münze N. 43. vor; und in dem Lippiſchen Geſchlechte iſt in dem XIII. Jahrhundert zwar ein Otto, er widmete

ſich

ſich aber dem geiſtlichen Stand, über dieſes zeiget N. 44, daß die daſelbſt vorkommende Roſe vielmehr für das Wappenbild dieſes Geſchlechtes, und die Lilie für das Zeichen der Münzſtadt anzuſehen ſeye. Da ich der Meynung bin, dieſer Pfennig ſeye in Weſtphalen geſchlagen, ſo könnte er der Zeit nach auf Graf Otten von der Mark ausgeleget werden, ich muß aber die Beſtimmung einem beſſer behaltenen Pfennig überlaſſen.

Indeſſen iſt gewiß, daß der Graf den Ruthenſcepter führt, ſo wie Kaiſer Friedrich auf ein Paar Münzen in Dero Münzcabinet.

a) Der ſitzende Kaiſer hält in der rechten Hand gedachten Scepter, in der linken den Reichsapfel, die Umſchrift lautet: N.35.

† FRID. - - -

b) Ein dreythürniges Gebäude, welches von einem gekrönten Bruſtbild gehalten wird, mit der Umſchrift:

† IMPERAT - -

a) Der Kaiſer in nämlicher Geſtalt, mit der Umſchrift: N.36.

FRIDERI

b) Die vorige Vorſtellung, mit der Umſchrift:

† WILLELM. REX.

Der hier vorgeſtellte Kaiſer wird vor Friedrich den erſten um ſeines anſehnlichen Barths willen gehalten. Was ſoll

aber König Wilhelm dabey machen? Wollte man ſagen, dieſer Pfennig ſeye von Friedrich dem zweyten geſchlagen, wie er denn auch ſeiner Prägart nach ihme zuzutheilen iſt, und der hie erſcheinende König ſeye Wilhelm Graf von Holland, ſo kann doch ſolches nicht ſeyn, denn Friedrich hielte Wilhelm für keinen König, und dieſer jenen für keinen Kaiſer, mithin konnte ohnmöglich einer des andern Bildniß auf ſeine Münze ſetzen. So iſt auch die Stellung des König Wilhelms dergeſtalt beſchaffen, daß man ihn als einen König nicht erkennen kann: er unterſtützet das Gebäude auf die nämliche Art, wie der heilige Petrus auf einer Münze des Erzbiſchofs Engelbrecht zu Cölln, dahero ich dann ſchließe, daß der König Wilhelm, ein Heiliger ſeye, der der Patron der Münzſtadt geweſen, allwo dieſer Pfennig geſchlagen worden. Es wollen zwar die Verfaſſer der Actorum Sanctor. (cccc) den König Wilhelm als keinen Heiligen gelten laſſen, weil Dempſterus nichts von ihm gewußt, dieſe Urſache aber iſt nicht hinreichend.

(cccc) Menſ. April. p. 319. Guillelmus, Convallus, Reges Scotorum, cum titulo ſancti referuntur a Cammerario in Menologio Scotico, quos ſi ſanctorum cultum habuiſſent, etiam retuliſſet Dempſterus in ſuo Menologio Scotico, quo cum eo omittimus.

Da nun zweyerley Inſignia des Kaiſers, das Scepter und der Reichsapfel, in den Händen anderer Perſonen vorkommen, ſo zweifle ich, daß ein ſolches Inſigne als ein Zeichen der erlangten Münzgerechtigkeit könne angeſehen werden. Ja was macht der Heil. Petrus auf des Erzbiſchofs Theodorici zu

Cölln

Cölln Münze mit dem Reichsapfel in der Hand? Es bleibet wohl alſo dieſer Reichsapfel noch ein Geheimniß, oder man würde ſagen müſſen, daß alle Kaiſerliche Inſignia Zeichen der erlangten Münzgerechtigkeit ſeyen.

Jtzt will ich mein Verſprechen erfüllen, und meine Meynung wegen des Geißmariſchen Rades entdecken. Die Münzſtädte ließen es nicht dabey bewenden, ihre Namen auf denen Münzen auszudrücken, ſondern ſie ſetzten auch zuweilen ihre Wappenbilder oder Patronen auf dieſelbe. Denn ſo kommt auf den Wartbergiſchen N. 8. ſeq. das Wappenbild für, welches dieſe Stadt noch heutiges Tages führet, und auf N. 25. und 26. zwey Wappenſchilde. Die Corbeyiſche hingegen ſtellet den heiligen Vitum dar. Eben dieſe Beſchaffenheit hat es mit dem Geißmariſchen Rad, es iſt ſolches das alte Wappenbild dieſer Stadt. Man erſiehet ſolches aus ihrem Siegel, deſſen Mittheilung ich ſchon bemeldtem Herrn von Weinwirth zu danken habe; er ſchrieb folgendes. „Indeſſen „weiß ich, daß beſagte Stadt zwey Siegel gehabt; das groſ„ſe ſtellet eine Capelle oder Kirche vor mit einem Thurn, ne„ben dem zwey Räder ſtehen, in der Mitte oder in dem Thor „der Kirche befindet ſich ein Biſchof, der in einer Hand den „Baculum paſtoralem, in der andern aber ein Buch hält. Die „Inſcription iſt: Sigillum Burgenſium in Geismaria; das kleinere „oder Secretinſiegel führt in der Mitte nur das Maynziſche „Rad. Das große hangt an einer Urkunde von 1473. das „kleinere an einer von 1482. Anjetzo aber führt dieſe Stadt „in ihrem Siegel ein Haus, in der Mitte und zu beyden Sei-

„ten zwey Thürme, an dem Haus befindet ſich der Heßiſche „Löwe in einem Schild„. Daß die Erzbiſchöffe zu Mainz die weltliche Gerichte zu Geißmar beſeſſen und ausgeübet haben, iſt aus dem, was oben angeführet iſt, ſattſam zu erſehen und es folget hieraus auch, daß das auf dem Geißmariſchen Siegel vorkommende Rad ſeinen Urſprung von dem Mainziſchen Rad, mithin nicht weniger das auf der Münze vorkommende, eben daher habe, und es wird das Geißmariſche Rad allerdings vor das Mainziſche in gewiſſer Rückſicht zu halten ſeyn. Die Beyſpiele von ſo vielen Städten, in welchen die Biſchöffe die Jurisdiction beſitzen, bezeugen, daß dieſelbe entweder den Stiftspatron oder das Wappenbild des Stiftes führen, welches alſo auch bey Hof-Geißmar anſchläget. Indeſſen will ich jedoch und vermuthlich nicht ohne Grund die Hof-Geißmariſche Münze in denen Mainziſchen Münzverzeichniſſen auslöſchen: damit ich mir aber hiedurch keinen Vorwurf verurſache, ſo will ich, was ich denſelben entziehe, vervielfältigt erſetzen. Auch hierzu giebt D e r o Cabinet Gelegenheit, aus welchem N. 57. und 46. entlehnet iſt, die übrige ſind aus meinem geringen Vorrath bis auf ein Paar genommen.

N.57. a) Die Buchſtaben

CARLVS nebſt einem Kreutz.

b) Die Buchſtaben

† MACO CS.

Aus Verſehen iſt die Rückſeite geſtürzt geſtochen worden.

Ich

Jch leſe ſie MACOntia Civita S. und verſtehe unter dem Carolo Kaiſer Karl den Großen. Es kommt dieſer Pfennig in Anſehung der Geſtalt der Buchſtaben vollkommen mit denenjenigen überein, welche le Blanc vorſtellet.

Herr Eckard in commentar. rer. franc. orientalis führet unter Caroli M. Münzen N. 13. einen an, auf welchem

a) CARLVS REX. FR. und das Monogramma.

b) Ein Kreutz und die Umſchrift:

MOCONTIA

ſich befindet. Ob aber dieſer ſowohl als des Herrn Seeländers N. 1. Tab. III. Carolo Magno, zuzueignen ſind, iſt noch einer Unterſuchung unterworfen.

a) Das Monogramma Ludovici Regis. N. 58.

b) Ein Kreutz mit der Umſchrift:

MO ƆONTIA.

Jch theile dieſen Pfennig König Ludwig in Teutſchland zu, und habe ihn von der Gütigkeit Herrn Johann Chriſtoph Kammereckers, Profeſſoris bey hieſigem Gymnaſio, zum Geſchenk erhalten.

a) Das Bruſtbild eines Biſchofs, welches einen Biſchofsſtab hält, und die Umſchrift hat: N. 45.

RVOTHARDVS. E.

b) Ein

b) Ein Gebäude mit drey Thürnen und der Umſchrift:

† MOGONCIA.

Dieſer Ruthardus, Ruchardus und Richardus, wie er verſchiedentlich genennet wird, wurde ſtatt des verſtorbenen Erzbiſchof Wezils oder Rezils A. 1088. erwählet; er war Abbt des Kloſters S. Peter zu Erfurth. Als A. 1098. die groſe Judenverfolgung entſtunde, kam er, weilen er ſich wegen des von den umgebrachten Juden zuruckgelaſſenen Geldes, mit Kaiſer Heinrich dem IIII. nach ſeinem Willen nicht vergliche, in deſſen Ungnad, mußte ſich nach Erfurt begeben, und konnte, ob er ſich ſchon zu König Heinrich ſchlug, nicht eher in ſein Erzbißthum zurück kehren, bis der Kaiſer ſtarb. Er ſtiftete das Kloſter auf S. Dyſibodienberg und S. Martinszelle bey Falkenau und ſtarb A. 1109.

N. 59. Der unter einem Bogengebäude zwiſchen zwey Thürnen ſitzende Erzbiſchof ſeegnet mit der Rechten, und hält in der Linken den Biſchofsſtab. Die Umſchrift lautet:

† CONRADVS. ARCHIEPS. MAGONT.

Herr Seeländer erwehnet dieſes Pfennigs, weilen ihm aber das Original nicht zu Geſicht gekommen, hat er ihn auf den Kupfertafeln ausgelaſſen.

N. 51. Der auf einem Bogen zwiſchen zwey Thürnen ſitzende Biſchof hält in der rechten Hand den Krum- und in der Linken den Kreutzſtab, die Umſchrift lautet:

† ARCHIEPISCI PVI. DNCVS. nov. CVN.

Hie-

Hievon hat Herr Seeländer folgendes p. 54. Sonſt iſt noch ein Hohlpfennig, ſo dieſen Conradum bezeichnen ſoll, von dem Herrn Schlegel angeführet worden, da denn auf ſeiner in Kupferſtich vorgezeigten Münze eine geiſtliche Perſon auf einem Bogen und Thurngebäude mit Kreutz- und Krumſtab ſitzt, nebſt umſtehenden Buchſtaben: † DNIVS NOV. CVN. ARCHIEPISCVI. welche ſoviel heißen ſollten: Denarius novus Conradi Archiepiſcopi. Dieſes laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, ſo lange, bis ich das Original ſelbſten zu ſehen bekomme. Die Worte Herrn Schlegels ſind in exercit. hiſtor. de nummis antiquis Iſenacenſibus, Mulhuſinis &c. p. 133. folgende: Multo vero majorem etiam ætatem inferre hanc vocem (denarius) docere ipſum poterit nummus ſingularis prorſus raritatis, quem propterea Tabulæ II. n. 7. inſculpi fecimus. Literas ille ſiſtit ſequentes; DENar IVS. NOVus CVNradi ARCHIEPICVpi. Nihil fictitii, nihil ea cogitati, ſed genuina, propria, clara & diſtincta in illo ſunt omnia. Ob Herr Seeländer an der Exiſtenz dieſes Pfennigs gezweifelt, oder ob er auf den Magdeburgiſchen Erzbiſchof Conrad, der in dem XIII. Jahrhundert gelebt, einige Rückſicht gehabt, iſt mir unbewußt. Indeſſen gehet mein Pfennig in Anſehung einiger Buchſtaben von dem Schlegeliſchen ab.

Zu Erzbiſchof Chriſtians Münzen gehört folgender. Ueber N. 46. einem Bogen ſtehet der H. Martinus, der in der Rechten

den Biſchofs in der Linken den Kreutzſtab hält, zu beyden Seiten ſind Thürne, unter dem Bogen iſt ein kniender und die Hände ausbreitender Biſchof, welcher vor ſich ein Pult mit einem Buch, hinter ſich aber eine Figur hat, von der nur noch der Kopf zu erkennen. Die Umſchrift iſt: SC-S MARTINVS. CHRISTANVS. ARCHIEPS.

Herr Seeländer führet ein Paar Münzen Tab. II. n. 2. & 3. an, welche er für Mainziſche hält, ob ſie ſchon kein gewiſſes Kennzeichen beſitzen. Ich habe einige, welche um ihrer gänzlichen Aehnlichkeit willen hieher zu rechnen ſind, andere verräth das Mainziſche Rad ob ihnen ſchon die Umſchrift mangelt.

N. 47. Der reutende Biſchof mit einem Schild am Arm, in welchem eine unkennbare Figur. Der hinter und vor dem Reuter befindliche große und kleine Stern, könnte ſowohl auf Sifridum und Lupoldum, als der Mond und Stern bey Herr Seeländer auf des letztern Flucht ausgeleget werden, wenn man ſagte, der große Stern habe den kleinern vertrieben, majus enim lumen obſcurat minus. Ich beſorge aber, es ſeyen beyde Auslegungen weit hergeholet.

N. 48. Der reutende Erzbiſchof führet mit der rechten Hand eine Fahne und mit der linken einen Schild, in welchem und hinter dem Rücken des Reuters ein Rad, vor des Pferds Bruſt aber ſich ein kleines Kreutz befindet.

Kommt

Kommt mit dem vorhergehenden überein, nur ſtehet vor N. 49.
des Pferdes Bruſt ein kleiner Ring.

Bey dieſen beyden wird weniger Zweifel vorwalten, daß ſie nicht Erzbiſchöfliche Mainziſche Münzen ſeyn ſollen. Iſt es richtig, daß die Seeländeriſche Münze Tab. II. n. 1. Erzbiſchof Sigfried dem zweyten zugehöret, ſo wären ihm auch dieſe zuzuſchreiben.

In Anſehung der Aehnlichkeit mit denen vorher ſtehenden, ſetze ich einen bey, deſſen Aufſchrift gänzlich unleſerlich iſt, N. 50.
übrigens führet der reutende Biſchof eine Fahne, und hinter ſeinem Rücken ſtehet ein Gebäude und der Reichsapfel. Sollte er wohl unter Conrad des erſten Münzen gehören, weilen dieſer bey Herr Seeländer Tab. I. n. 7. und 8. einen Reichsapfel in der Hand hat?

Noch habe ich eine ſehr kleine Mainziſche Münze, ich weiß aber nicht, welchem Erzbiſchof ſie zugehöret. Er ſitzet N. 60.
auf ſelbiger und ſegnet mit der rechten Hand, mit der linken hält er einen Schild in die Höhe, in welchem das Rad.

Hier iſt noch Herrn Heuſingers Münze mit der Aufſchrift: Monguntia SACRA zu gedenken, welche er auf das Titulblat ſeiner Abhandlung von dem Nutzen der teutſchen Münzwiſſenſchaft ꝛc. ꝛc. geſetzet.

Unter Herrn Seeländers Erfurthiſche Freypfennige gehören.

N. 61. Das Bruſtbild eines Biſchofs, welches in der rechten Hand den Biſchofsſtab in der Linken ein Buch hat. Die Umſchrift iſt:

MARTINI.

N. 62. Zwey halbe Räder, mit der Umſchrift:

MARTINI.

N. 63. Das Bruſtbild eines Biſchofs zwiſchen zwey Thürnen, auf einem Geländer neben dem Kopf zwey Rößgen, dann die Umſchrift:

MARTINI.

Noch beſitze ich einige Münzen, welche mit dem Rad bezeichnet ſind, aber weltliche Perſonen vorſtellen. Zwey davon ſtellen den reutenden Kaiſer für, hinter dem Rücken iſt
N. 52. das Rad. Auf No. 52. erſcheinet in dem Schild, welchen der
N. 53. Kaiſer am Arm hat, ein Adler; auf N. 53. iſt er nicht zu erkennen, hingegen finden ſich unten die Buchſtaben:

IIVHRICHV.

Sollten dieſe nicht HEINRICHVS heiſſen, und König Heinrich den VI. anzeigen?

Viel-

Vielleicht ſind dieſes Erfurtiſche Münzen. Das Bildniß des Kaiſers kann auf die Münze in Anſehung, daß der Kaiſer Obriſter Schirmvogt iſt, oder in Betracht der Münzgerechtigkeit kommen. Es iſt aber auch möglich, daß der Kaiſer ſein Bildniß auf die Münze ſetzte, wenn er während eines Reichstages die Münze der Stadt benutzte (dddd), wo ſelbiger gehalten wurde, und bey dieſer Gelegenheit kann auch das Münzzeichen der Stadt beybehalten und auf ſelbige mit geſetzet worden ſeyn.

(dddd) Dahero ſaget Otto der IV. in einer Magdeburgiſchen Urkunde von A. 1208. Porro cum Romani Imperatores & Reges, anteceſſores noſtri, in omnibus civitatibus & oppidis eccleſiarum imperii, durantibus curiis imperialibus in illis accipere conſueverunt teloneum & monetam, in ſuos uſus convertere, Nos propter ſinceram dilectionem &c. tam Magdeburgenſi civitati, quam univerſis oppidis ad ipſam eccleſiam pertinentibus, illius onus obſequii liberaliter & in perpetuum relaxamus.

Die weltliche Perſonen hatten an den geiſtlichen Münzen entweder Antheil weilen ſie ſelbige in Gemeinſchaft beſaſſen, oder weilen ſie ihre Schirmvögte waren, eine von dieſen Urſachen mag es ſeyn, daß wir Maynziſche Münzen finden von weltlichen Herren, welche zugleich das Rad zeigen.

So ſtellet N. 54. einen mit einer Fahne und Schild verſehenen Reuter dar, der mit einer platten Mütze bedecket iſt. In dem Schild erſcheinet das Rad und hinter dem Rücken des Reuters ein Gebäude. Denen auf dem Rand der Münze vorkommenden Buchſtaben C. R. weiß ich keine Deutung zu geben. N. 54.

Iſt

N. 55. Iſt von einem ſchlechten Meiſter und dahero auf dem Schild nichts zu erkennen, auch das Rad ſehr unſchicklich gemacht.

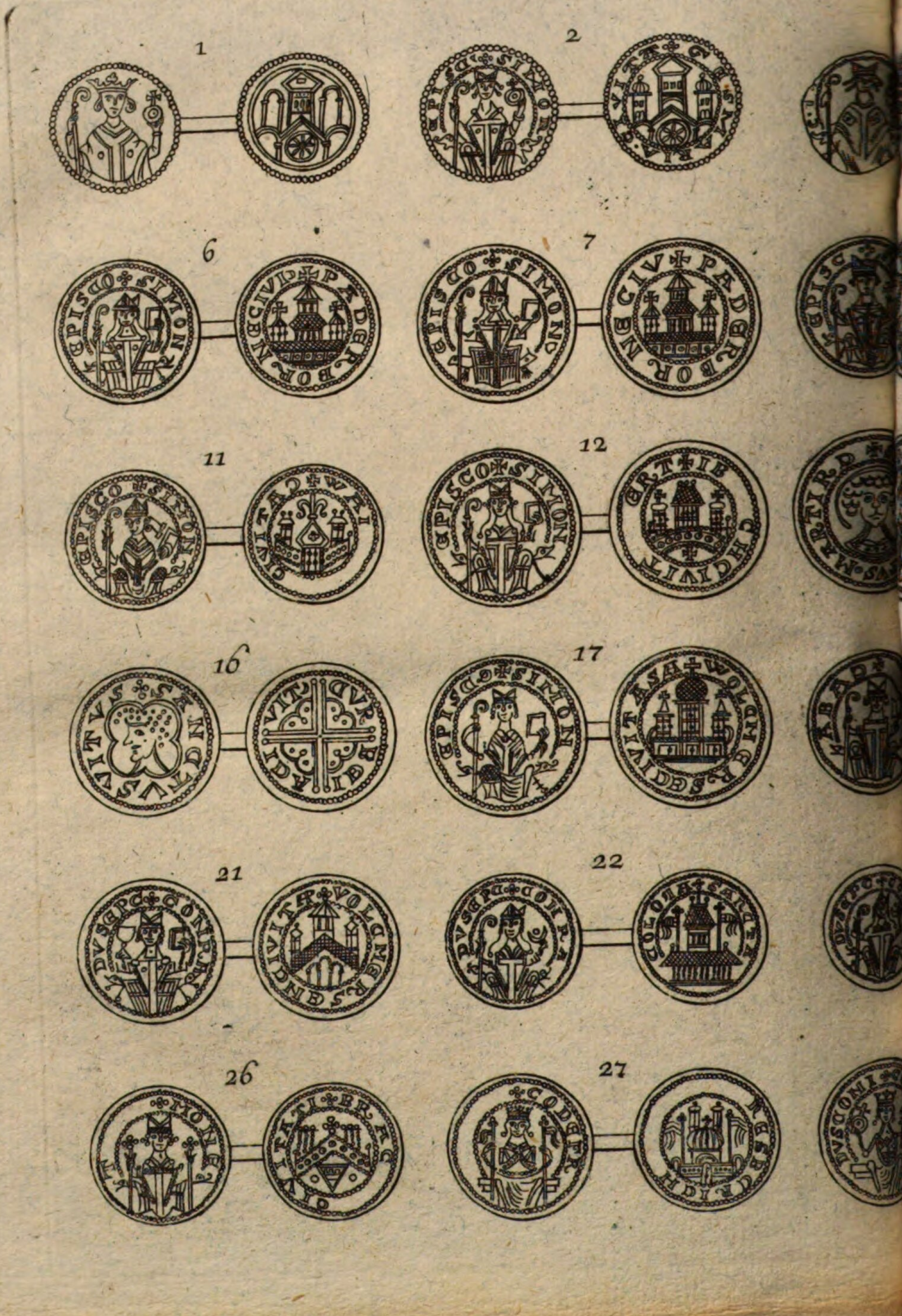
N. 56. Iſt beſſer gearbeitet, der Reuter führet Fahne und Schild, und hinter ihm zeiget ſich das Rad. In dem Schild iſt ſehr deutlich eine Scheere wie ſie zum Schafſcheeren gebraucht wird. Ich glaubte anfänglich, es ſeye die hier vorkommende Figur
N. 64. ein übel gerathener Helm, auf welchen ein Paar Federn ſtehen, ich verfiel auch auf die Schwarzburgiſche Streugabel, endlich aber überkam ich einen Pfennig, auf welchem ein ſitzender Kaiſer ſich zeiget, der in jeglicher Hand eine ganz deutliche ſolche Schafſcheere hält. Könnte man dieſes Wappen ausfindig machen, ſo würde dieſer Pfennig ſeine Erklärung erhalten.

Euer Hochwohlgebohren verzeihen, daß ich Dero Gedult ſo ſehr mißbrauche, wenn Sie aber wie billich erwegen, daß der Stoff zu meinem langen Schreiben von Ihnen herrühret, ſo bin ich verſichert, daß Sie mit mir nicht zürnen können, und ſollte vollends ſelbiges Deroſelben nicht misfallen und zu einigen Zeitvertreib Gelegenheit geben, ſo würde andurch meine Abſicht auf das vollſtändigſte erfüllet. Die Güte des Höchſten laſſe Dieſelbe noch fernerhin die Früchte eines geſeegneten und ruhigen Alters in voller Maaße genieſſen, woran ich beſondern Antheil nehme, und mit vollkommener Hochachtung bin.

Euer Hochwohlgebohrn

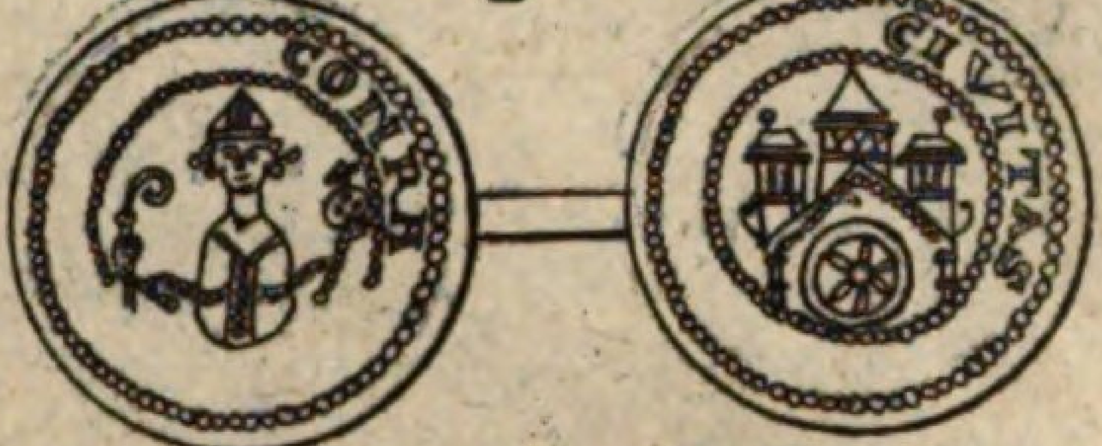
gehorſamſter Diener.

Georg Gottlieb Plato.


1
2
6
7
11
12
16
17
21
22
26
27

4

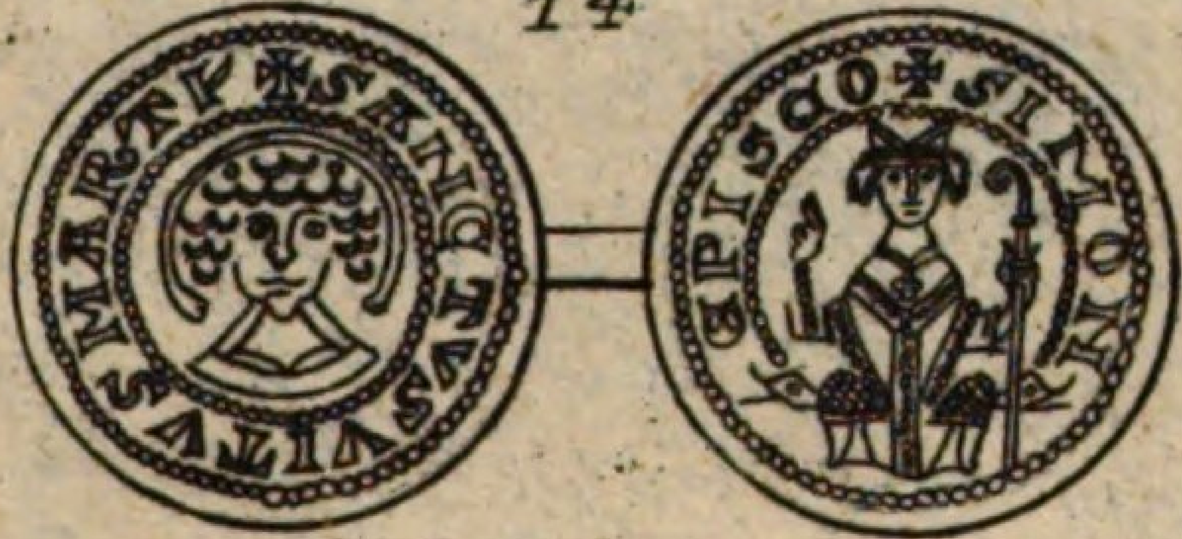
5



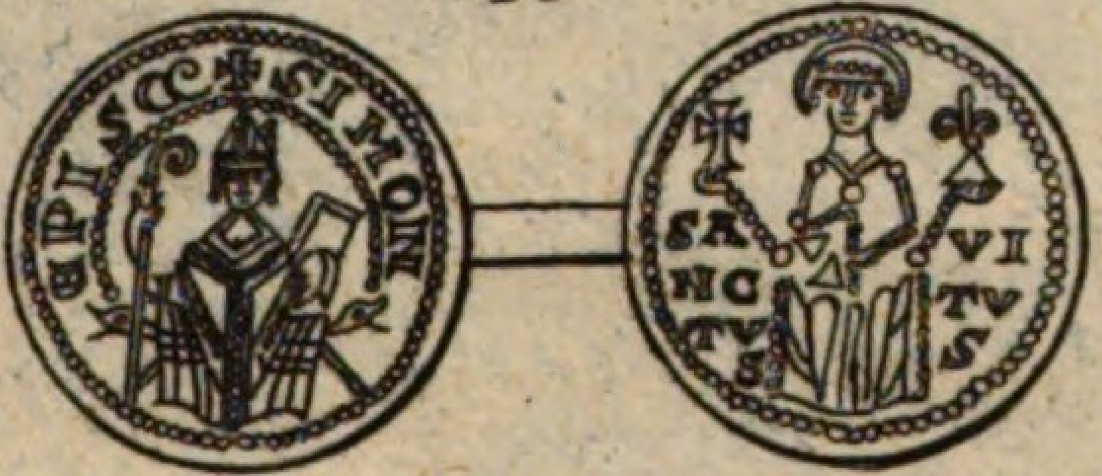
9

10

14

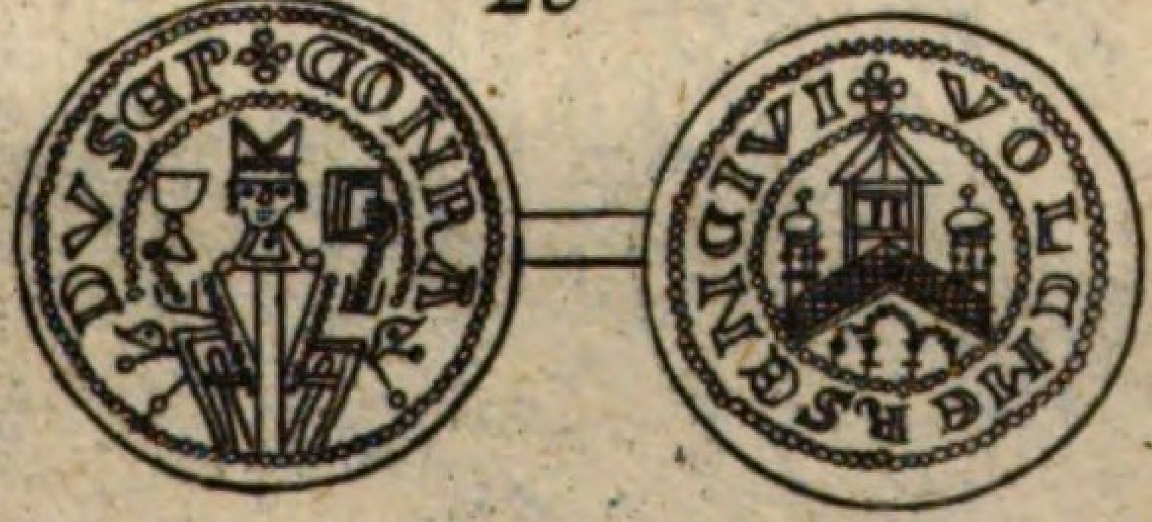


15



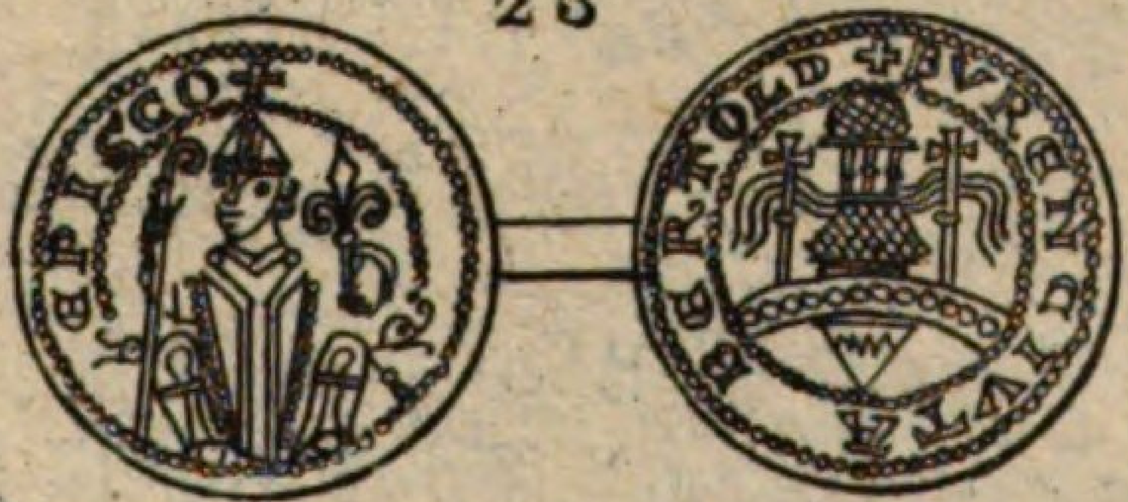
19

20

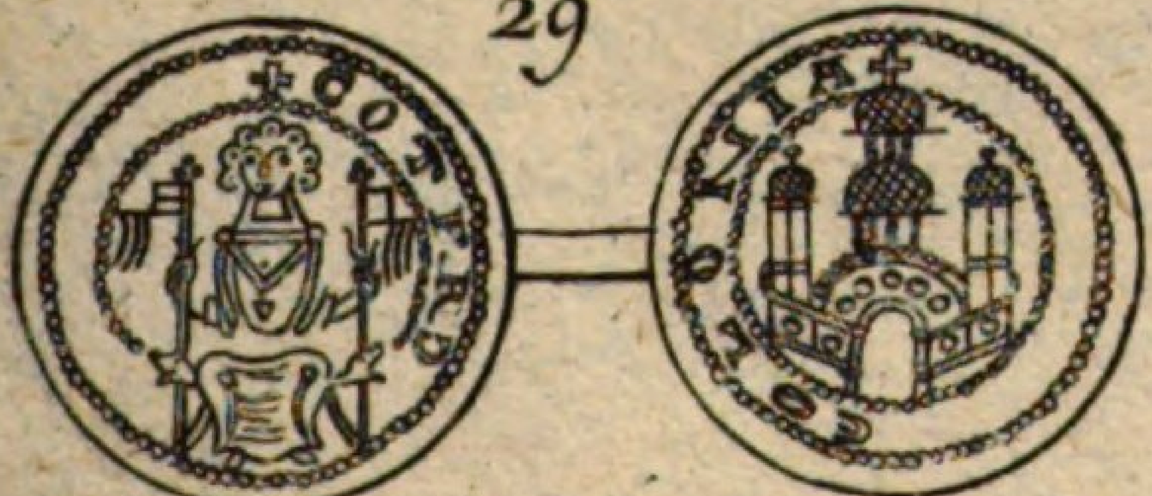


24

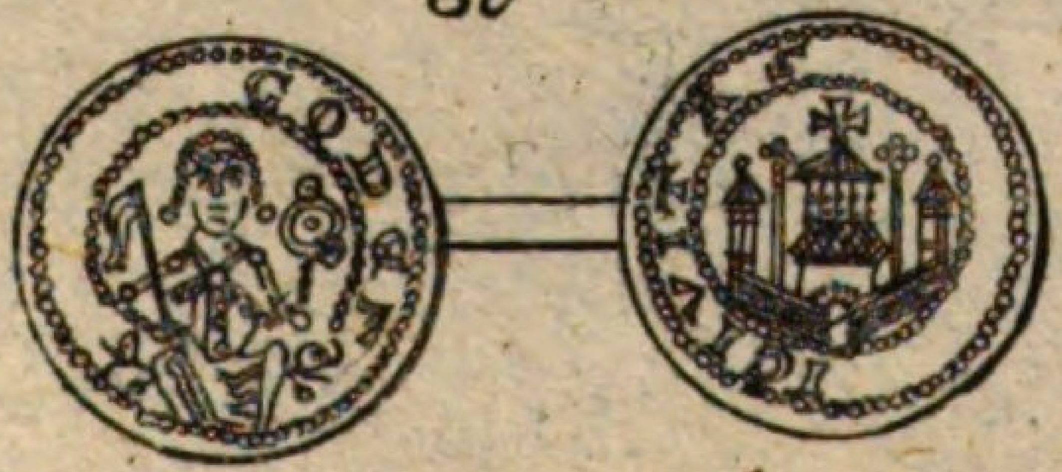
25

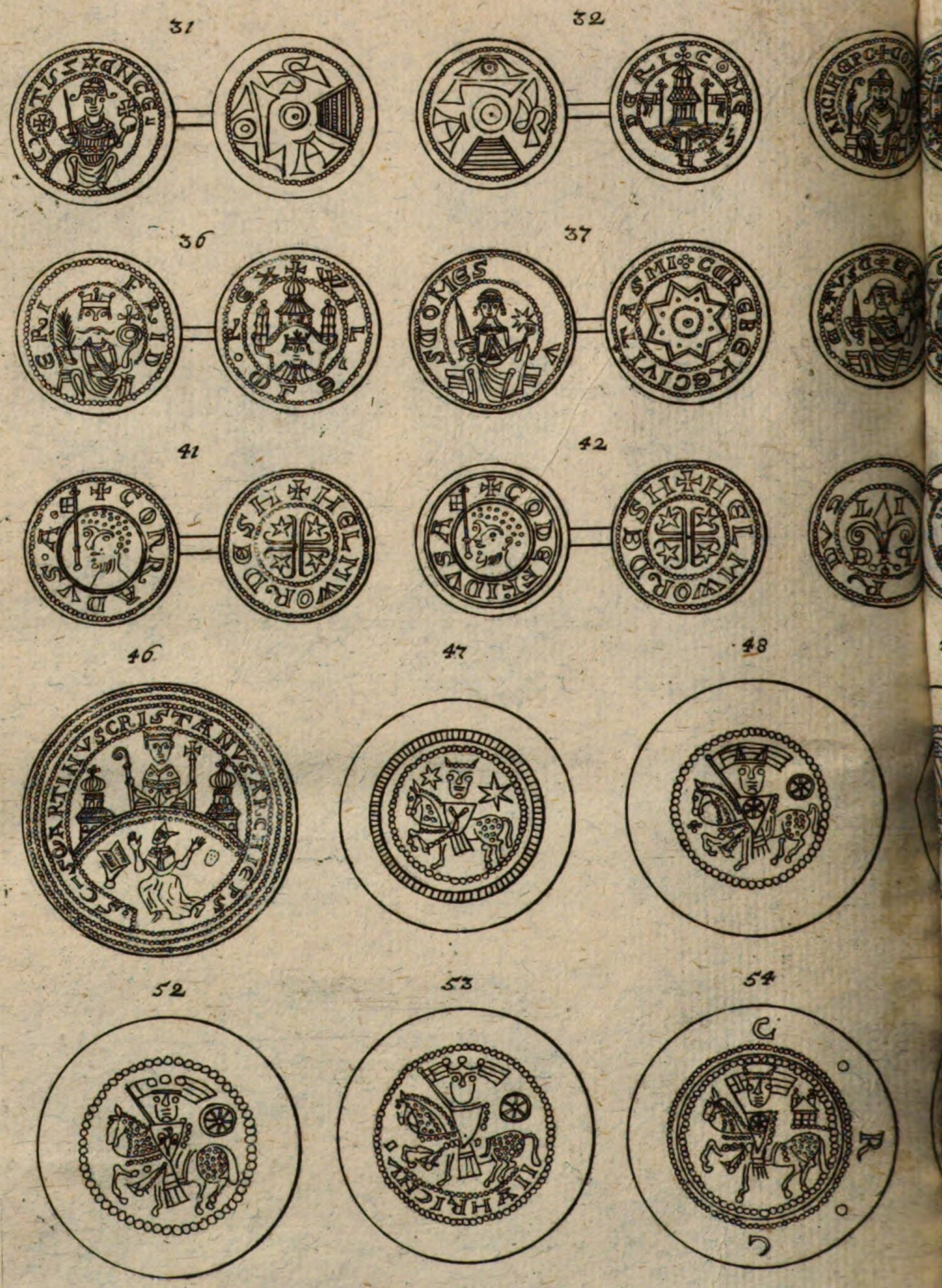


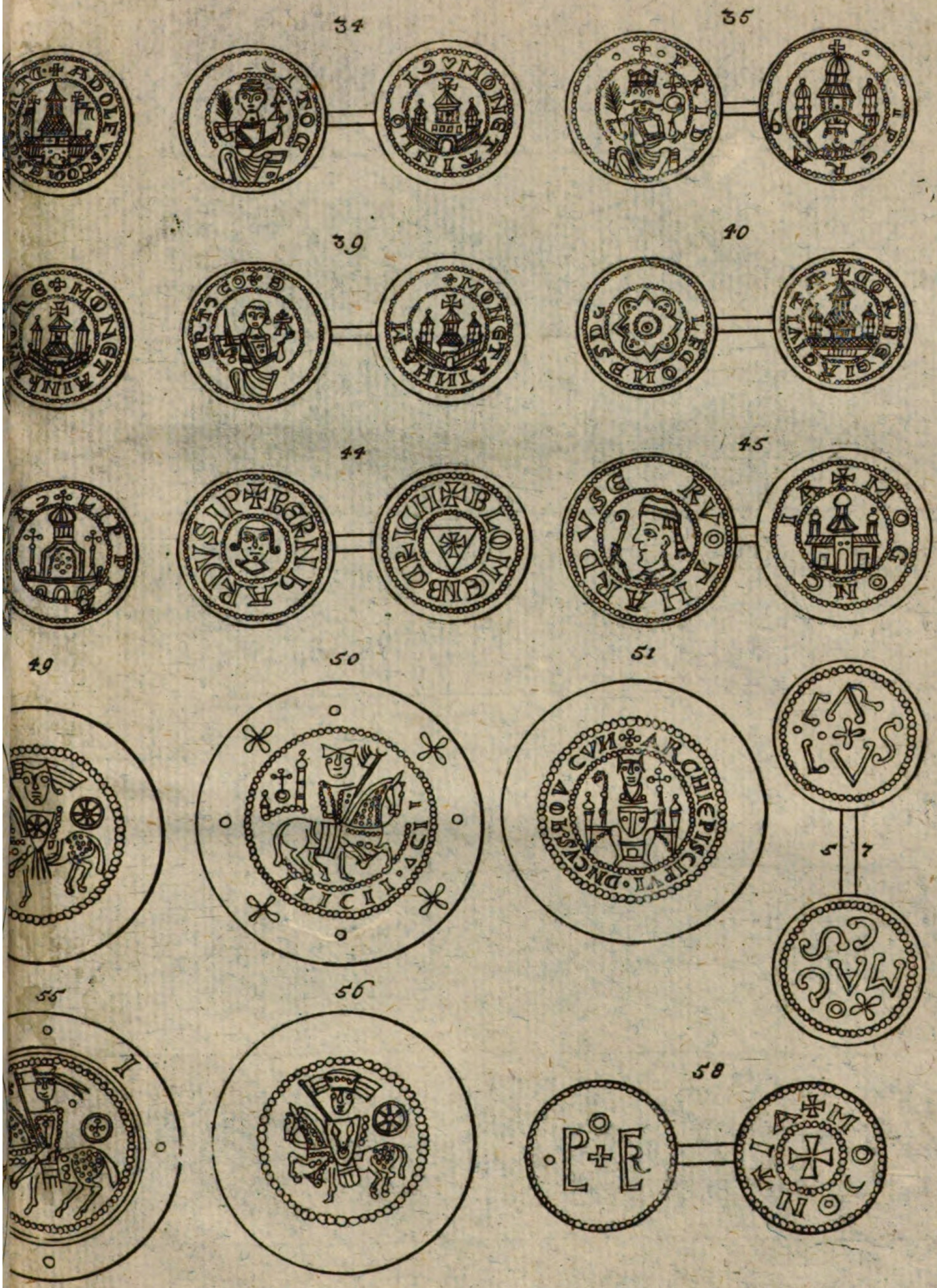
29



30




31
32
36
37
41
42
46
47
48
52
53
54


34
35
39
40
44
45
49
50
51
57
55
56
58

Kreisbibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plato, Georg Gottlieb,

Schreiben an P.T. Herrn Georg Friederich von Berberich ... die in dessen Mü
nzcabinet befindliche Hof-Geißmarische Münze betreffend nebst drey
Kupfertafeln

Regensburg 1765

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1082
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095995-5
VD18 14539063-003